

Nr. 3 | April 2022

NIF

Das Netzwerk-Magazin
von und für Netzwerker*innen

Sozialräumliche
Netzwerkarbeit
Berichte, Expertisen
und Neuigkeiten

NETZWERK

IN FAMILIE

DAS JUGENDAMT.
Unterstützung, die ankommt.

- Oberbürgermeister Thomas Westphal als neuer Schirmherr im Interview
- Netzwerkarbeit – Erfordernisse, Hindernisse und Chancen
- Lesespaß mit Plappermaul

NIF Hörde im Fokus

Stadt Dortmund
Jugendamt



Die digitale Variante gibt
es hier als Download:

dortmund.de/nif-magazin





Inhalt

Vorwort

Daniela Schneckenburger

Seite 6

Kommunale Netzwerke – sind wir doch mal ehrlich – aber auch optimistisch!

Prof.in Dr. Carmen Hack,
Fachhochschule Kiel

Seite 8

Nachgefragt

Interview mit Oberbürgermeister
Thomas Westphal zu seiner Schirmherrschaft
für das Netzwerk INFamilie

Seite 14

Netzwerkarbeit und die Notwendigkeit einer kontinuierlichen Begleitung

Anne Diebels,
Präventionsfachstelle Jugendamt

Seite 20

Das NIF Hörde stellt sich vor:

Aktionsbüro Hörde – Das schlummernde Dornröschen am Clarenberg

Aline Brinkmann,
Aktionsbüros Jobcenter Dortmund

Seite 22

Community Music in der Stift-Grundschule

Luisa Ratzinger,
Familiengrundschulzentrum Stift-Grundschule

Seite 26

„lokal willkommen“ Hörde und Hombruch

Andrea Schmitz-Grenda und Saghar Seyedloo,
„lokal willkommen“

Seite 28

Das bin ich...

Jugendfreizeitstätte Hörde

Seite 30

Die Vielfalt in Hörde sichtbar machen

Anna-Marie Wahle,
CHANCENGLEICH in Europa e.V.

Seite 32

Statements Netzwerk INFamilie

Seite 34

Evaluation des Netzwerks INFamilie der Stadt Dortmund

Prof.in Viola Hartung-Beck,
Fachhochschule Dortmund

Seite 36

Aufbau einer integrierten Bildungs- und Jugendhilfeplanung in der Stadt Dortmund

Christina Luchmann,
Fachbereich Schule

Seite 39

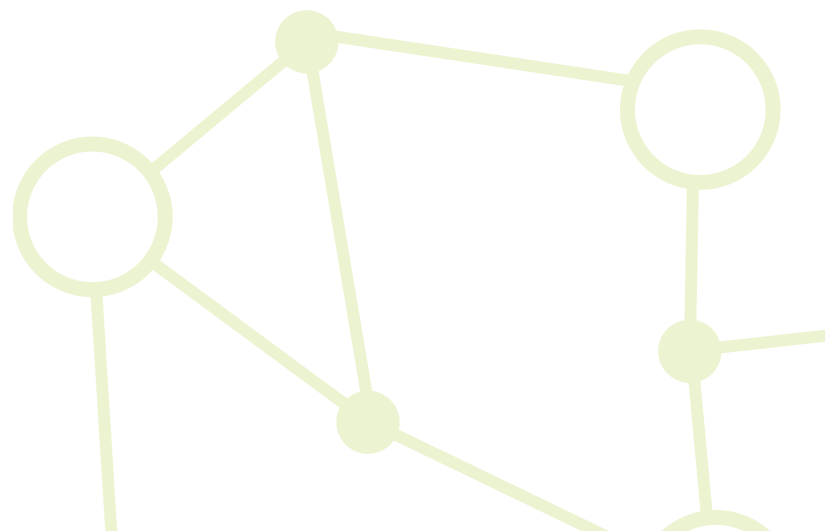
Blitzlichter aus den NIF Quartieren

Innenstadt Nord:

Sprechstunde des Familienbüros Innenstadt-Nord im Raum vor Ort

Rebekka Haeger, NIF Hannibal- und
Brunnenstraßenviertel und
Sarah Herbst, NIF Libellenquartier

Seite 42



Vorlesebank im Quartier

Ole König, AWO Familienzentrum/
Kita Burgholzstraße

Seite 44

Eving:

Plappermaul zu Gast im Familienzentrum RuFa e.V.

Fatma Karaca-Tekdemir,
Familienzentrum RuFa e.V

Seite 46

Bövinghausen/Westrich:

Bildung einer Steuerungsgruppe des Netzwerks INFamilie

Ayse Özdil, Ina Rathmann und
Cordula Kreibich, NIF Bövinghausen/Westrich

Seite 48

Westerfilde/Bodelschwingh:

Bildung für nachhaltige Entwicklung – BNE, ein Schwerpunktthema im Netzwerk INFamilie Westerfilde

Dirk Havemann,
Präventionsfachstelle Jugendamt

Seite 50

Scharnhorst:

spiel-&sportMOBIL und Spieltonne – ein erfolgreiches Bewegungs-Tandem

Kerstin Lederbogen, Schalom OT,
Jürgen Schlüter und Nadine Kiefer, DJK

Seite 52

Gemeinsam für eine lebenswerte und nachhaltige Zukunft

Dirk Havemann,
Präventionsfachstelle Jugendamt

Seite 54

Sprachschatz – ein Schritt zur Chancen- gleichheit für Kinder

Andrea Dennissen, FABIDO
Nele Braß, Inklusive Erziehung
und Bildung Jugendamt

Seite 56

Landesprogramm „kinderstark – NRW schafft Chancen“

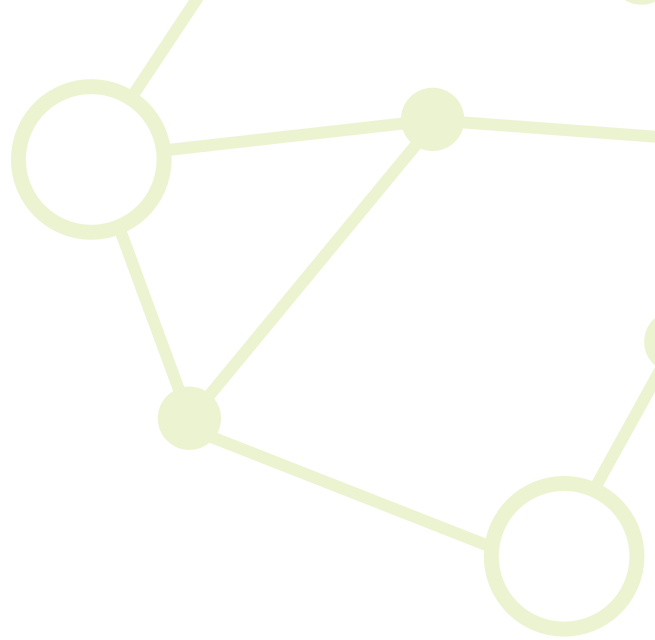
Nina Schadt, Ministerium für Kinder,
Familie, Flüchtlinge und Integration NRW

Seite 60

Ausblick

Dr. Annette Frenzke-Kulbach,
Fachbereichsleiterin Jugendamt

Seite 64



Vorwort

Liebe Netzwerkende,

die Redewendung „aller guten Dinge sind drei“ trifft auch auf das jetzt erschienene dritte Netzwerk-Magazin zu. 2020 wurde das Magazin zum ersten Mal mit der Zielsetzung aufgelegt, das wegen der Corona-Pandemie nicht stattfindende jährliche Fachforum zu kompensieren. Auch wenn die Pandemie immer noch fester Bestandteil unseres Lebens ist, hat sich das Netzwerk-Magazin mittlerweile zu einem eigenständigen und anerkannten Format entwickelt. Es ermöglicht Mitwirkung und Beteiligung, stellt die Vielfalt der Arbeit im Netzwerk INFamilie dar, beschreibt anschaulich die Entwicklungen in den Dortmunder Quartieren und macht einfach Lust auf Netzwerken. Die 3. Ausgabe des NIF-Magazins macht deutlich, dass auch in dieser schwierigen Zeit engagiert und zielgerichtet „genetztwerkert“ wurde, um die Familien in den Quartieren zu erreichen und sie zu unterstützen. Sogar ein neues Netzwerk INFamilie konnte zwischenzeitlich in Lütgendortmund im Stadtteil Bövinghausen/Westrich an den Start gehen.

Ich möchte Sie einladen, in der Themenvielfalt des Magazins zu stöbern und interessante Berichte sowie fachliche Expertisen zu lesen. Diese Ausgabe berichtet über die durchgeführte wissenschaftliche Evaluation des Netzwerks INFamilie, stellt schwerpunktmäßig das Hörder Netzwerk INFamilie vor und widmet sich intensiv dem Thema Bildung für nachhaltige Entwicklung. Die im Magazin aufgeführten Maßnahmen und Projekte zeigen, dass BNE und Netzwerken Querschnittsthemen sind, die Themenfelder wie Sozialraumorientierung, Quartiersmanagement, Partizipation, Lebensqualität und Umweltschutz verbinden.



So wie mir ist die kleinräumige soziale Netzwerkarbeit für die Familien in den Dortmunder Quartieren auch unserem Oberbürgermeister Thomas Westphal ein besonderes Anliegen. Deshalb hat der Oberbürgermeister sich gerne bereit erklärt, die Schirmherrschaft über das Netzwerk INFamilie zu übernehmen und damit Frau Bürgermeisterin Birgit Jörder nachzufolgen.

Ich selbst werde nun ab Jahresmitte eine neue Aufgabe beim Deutschen Städtetag als Interessenvertreterin der Kommunen für Bildung, Kultur und Integration übernehmen und freue mich, in „alter“ Mission an neuer Stelle auch für Dortmunder Interessen unterwegs sein zu dürfen. Gerne möchte ich deshalb an dieser Stelle die Gelegenheit nutzen, mich von Ihnen, liebe Netzwerkende, zu verabschieden. Es war mir stets ein wichtiges Anliegen und eine große Freude, die Arbeit und die Entwicklung des Netzwerks INFamilie zu begleiten, zu unterstützen und gemeinsam mit Ihnen voranzubringen.

Ich wünsche Ihnen alles Gute, viele neue Ideen, gute Vernetzungen und weiterhin viel Erfolg in Ihrer Arbeit zum Wohle der Kinder und Familien in Dortmund.

Herzliche Grüße und vielen Dank für Ihre gute und engagierte Arbeit im Netzwerk INFamilie

D. Schneckeburger

Daniela Schneckeburger



Kommunale Netzwerke – sind wir doch mal ehrlich – aber auch optimistisch!

Prof.in Dr. Carmen Hack, Fachhochschule Kiel

In vielen aktuellen bildungs- und sozialpolitischen Reformprogrammen und Initiativen (z.B. Kommunale Präventionsketten, Bildungs- und Erziehungslandschaften), die in den Fachdebatten zusammengefasst unter dem Begriff der kommunalen Gesamtstrategien diskutiert werden, zeigt sich ein Kooperations- und Netzwerkparadigma: Die Bildungs- und Sozialpolitik richtet einen starken Fokus auf kommunal koordinierte, interdisziplinäre Kooperationen der Bereiche Kinder- und Jugendhilfe, Schulwesen, Gesundheitswesen, soziale Sicherung und Arbeitsmarktförderung. Absicht ist hier, ein kompaktes kommunales Gesamtsystem von Bildung, Betreuung und Erziehung zu entwickeln. Kooperationen und Vernetzungen werden hier als Bedingung für den Erfolg dieser Reformprogramme betrachtet und ihnen gleichzeitig ein hohes Potenzial zur Lösung struktureller Probleme zugeschrieben: Sie sollen – durch die Implementierung sowohl auf der Prozess- als auch auf der Struktur-

ebene der beteiligten Akteur*innen – ein systemübergreifendes und aufeinander abgestimmtes Wohlfahrtssystem sichern, um die Bildungs- und Lebenschancen von benachteiligten Kindern und Jugendlichen zu verbessern.

Ihnen wird der Nutzen zugeschrieben, bestehende funktionale Schwächen des Bildungs- und Sozialsystems – gemeinhin in der Praxis als „Versäulung“ bezeichnet – abmildern zu können und gleichzeitig der Krise der bestehenden staatlichen Steuerungsunfähigkeit im Bereich des sozialen Dienstleistungssektors durch Kooperations- und Vernetzungsarrangements zu begegnen. Die Kommune, welche diese Programme und Projekte umsetzt und durchführt, steht vor einer sehr unspezifischen Herausforderung: sie gilt sowohl hinsichtlich von Planung, Praxis, Politik als auch von Zivilgesellschaft als Hoffnungsträgerin ersten Ranges zur erfolgreichen Bewältigung der soeben skizzierten gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen (vgl. Maykus 2021).

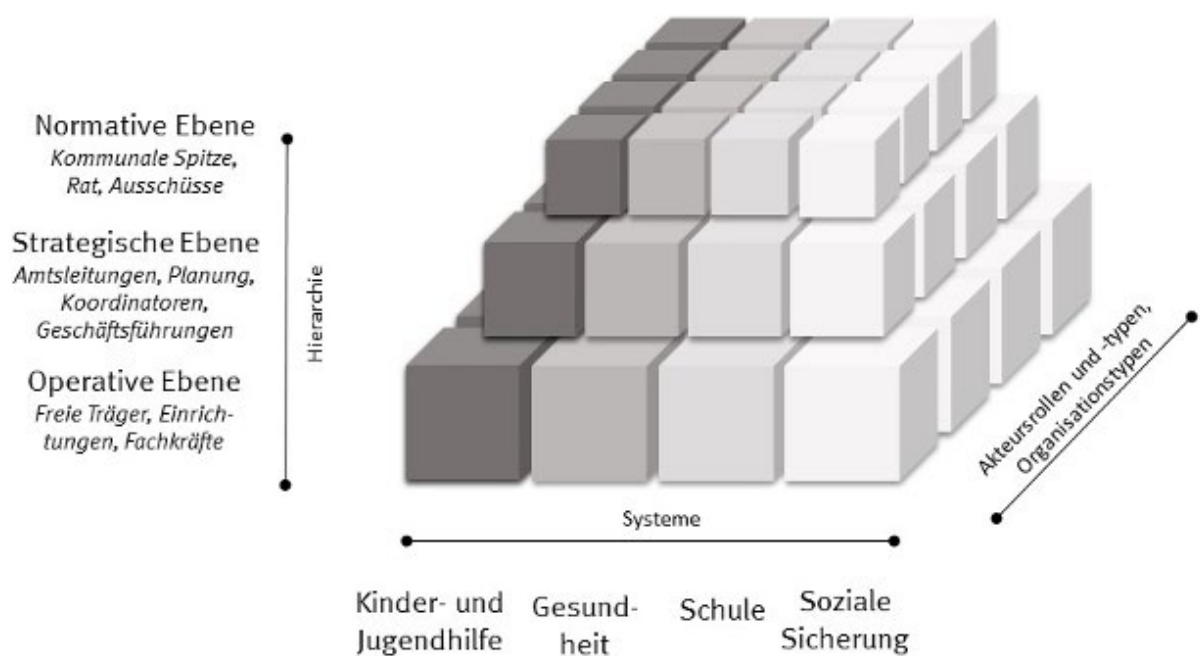


Abbildung 1: dreidimensionales kommunales Mehrebenensystem (Hack 2021:27)

Aber blicken wir doch einmal in die kommunale Praxis: Kommunen als der Ort kommunaler Daseinsfürsorge bestellen ein äußerst heterogenes Feld. Der soziale Dienstleistungssektor ist durch seine Politikfelder Kinder- und Jugendhilfe, Gesundheit, Schule und Soziale Sicherung sektoralisiert. Darüber hinaus weisen ebendiese Politikfelder hinsichtlich ihrer Systematik, Aufgaben,

Ressourcen und Regeln bzw. Handlungslogiken mannigfaltige Eigenarten auf. Visualisiert man diese Fragmentierung und Versäulung der einzelnen Systeme sowie ihrer Akteur*innen und Organisationen inkl. der bestehenden kommunalen Hierarchieebenen, zeigen sich die sogenannten „operativen Inseln“ (Schubert 2018: 12) des kommunalen Dienstleistungssektors.

Abhilfe schaffen sollen hier Kooperations- und Netzwerkarrangements in den Kommunen, ihren Stadtteilen oder auch zu einzelnen thematischen Schwerpunkten: Kooperation und Netzwerkarbeit sind nämlich grundsätzlich positiv besetzt – hier gelingt erfolgreiche und zielorientierte Zusammenarbeit über Grenzen hinweg und „auf Augenhöhe“ – über Hierarchiegrenzen hinweg. Deutlich wird, wie durchweg positiv die beiden Begriffe besetzt sind. Teamfähigkeit, Kommunikativität, Kreativität – nur einige von vielen „Charaktereigenschaften“ der Akteur*innen im sozialen Dienstleistungssektor – sind ein äußerst

fruchtbarer Boden für Netzwerke und Kooperationen als Innovationsinstrumente für die Weiterentwicklung und Umformung des sozialen Dienstleistungssektors.

Dementsprechend entstehen für die Kommunen im Rahmen des propagierten erfolgversprechenden Kooperations- und Netzwerkmanagements enorme Herausforderungen in ihrem Steuerungshandeln – das Management von Kooperationen und Netzwerken wird mittlerweile nicht nur von kommunalen Akteur*innen als Querschnittsaufgabe und Dauerherausforderung bezeichnet (vgl. Fischer 2013).

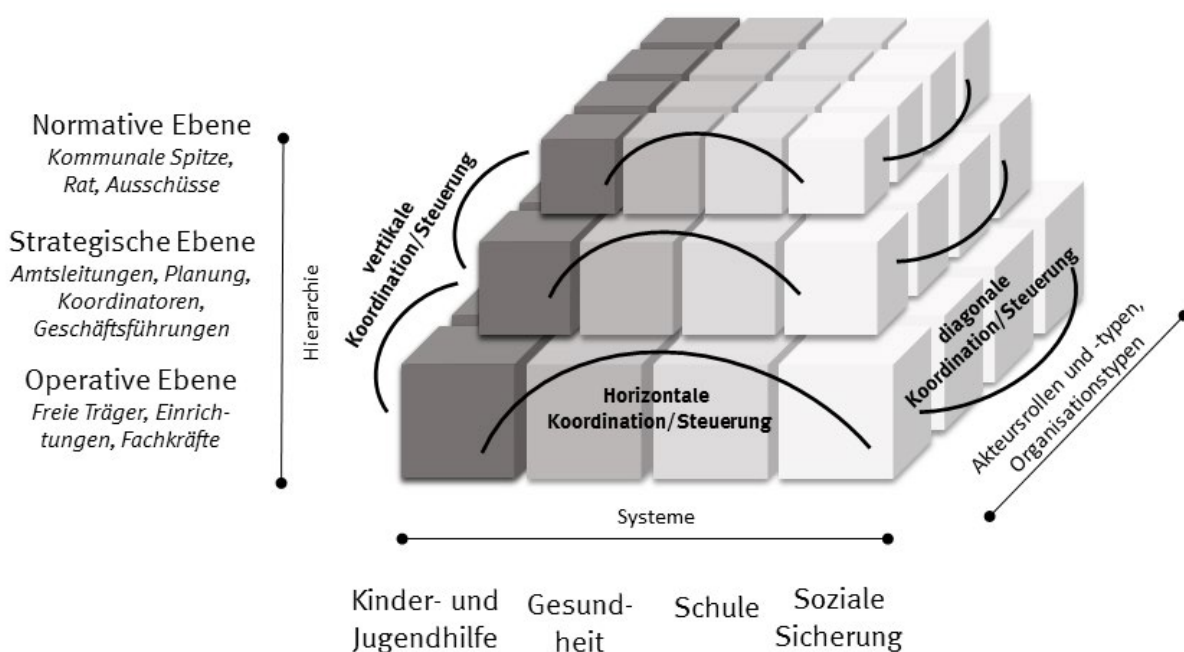
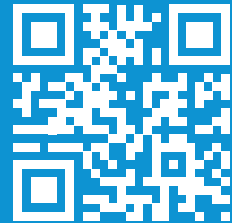


Abbildung 2: Koordination und Steuerung im dreidimensionalen kommunalen Mehrebenensystem (Hack 2021: 143)

Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit

Prof.in Dr. Carmen Hack

Fachhochschule Kiel
Sokratesplatz 2
24149 Kiel
Tel. (0431) 2 10-30 47
Fax (0431) 2 10-6 30 47
www.fh-kiel.de



Im Steuerungsprozess in der Kommune als auch in einzelnen Stadtteilen wird in der Regel für die Implementierung und Etablierung kooperativer Netzwerke eine Netzwerkkoordination eingerichtet.

Diese soll die Netzwerke und Kooperationen implementieren, nachhaltig etablieren und die postulierten Ziele erreichen – kurzum: den Laden störungsfrei am Laufen halten.

Unhinterfragt wird hier allerdings propagiert, dass eine Steuerung der kooperativen Ausgestaltung der Netzwerke zwischen den beteiligten Professionen, Organisationen und Einrichtungen unter Beachtung ihrer jeweiligen Systemlogik und Hierarchieebene möglich, effektiv und letztendlich auch erfolgreich sei. Aber wird nicht schon allein durch die Visualisierung deutlich, dass hier eine kommunale Netzwerksteuerung auf sehr komplexen Pfaden unterwegs sein kann und – sind wir doch mal ehrlich – auch darf? Dass somit nicht nur eine vertikale, sondern auch eine horizontale und eine diagonale Koordination bzw. Steuerung notwendig erscheint? Auf der horizontalen Ebene müsste zwischen den einzelnen Systemen und auf der

diagonalen Ebene sollte in den jeweiligen Systemen zwischen den unterschiedlichen Akteurs- und Organisationstypen koordiniert und gesteuert werden.

Aber mit der Postulierung dieses idealtypischen Steuerungsverständnisses wird eine unhinterfragte, uneingeschränkte ressortübergreifende Wirkmacht kommunaler Koordination und Steuerung (über System- und Organisationsgrenzen hinweg) suggeriert. Fraglich ist, ob für die kommunale Projektkoordination/ Netzwerkkoordination die interdisziplinäre und interorganisationale Steuerung und ihr zugeschriebenes Aufgabenprofil tatsächlich leistbar sind. Außerdem werden durch die Forderung nach Kooperation auf Augenhöhe bestehende kommunale Hierarchieebenen und Regelungsbefugnisse des sozialen Dienstleistungssektors häufig ignoriert¹.

Fraglich ist ferner, ob eine Person (die in der Regel als Netzwerkkoordination für den gesamtkommunalen Projektkontext eingesetzt ist) überhaupt in der Lage sein kann, diese gesamtkommunalen Koordinations- und Steuerungsanforderungen tatsächlich umzusetzen. (vgl. Hack 2021)

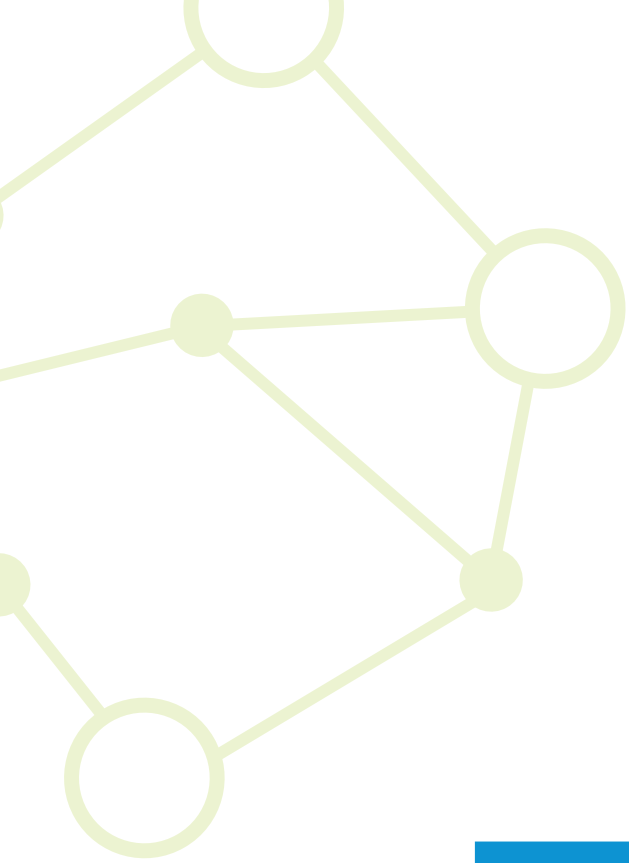
¹ Bestehende Hierarchien und entsprechende Befugnisse im kommunalen (Verwaltungs-)System werden im Sinne einer strukturkonservativen Vorgehensweise nämlich auf kommunale Netzwerk- und Kooperationsstrukturen übertragen (vgl. Hack 2021).



Hier soll kein Pessimismus verbreitet werden – eher ein realistischer Blick auf die tatsächlichen Begebenheiten kommunaler Strukturen und auch der Steuerungsmöglichkeiten und -rechte kommunaler Netzwerkkoordinationen gesetzt werden! Unhinterfragte, ausschließlich positiv besetzte Konnotationen schaffen in und für die Praxis einen schier unerreichbaren Horizont – sowohl für den Netzwerkkontext selbst als auch für das große Ganze. Setzen wir einen realistischeren Blick, haben wir vielleicht auch realistischere Chancen, kommunale Netzwerke und Kooperationen – so hier die These - erfolgreicher und nachhaltiger zu implementieren und zu etablieren.

Netzwerkarbeit ist Arbeit – dafür braucht man mutige und fähige Akteur*innen, Zeit (über Legislaturperioden hinaus!), Ressourcen (über die Systeme hinaus), Geduld und auch die Möglichkeit und Erlaubnis, auszuprobieren, zu scheitern, zu beenden und wieder neu zu starten. Netzwerkarbeit braucht aber auch Ehrlichkeit - nämlich im Hinblick auf: bestehende Hierarchien, (finanzielle) Abhängigkeiten, Möglichkeiten und Grenzen, Gebote und Verbote.

Wenn wir dies in unseren Kommunen, in unseren Netzwerken und auch den Akteur*innen ermöglichen und erlauben – dann können sich Netzwerke und Kooperationen wirklich als Innovationsinstrumente des sozialen Dienstleistungssektors etablieren. Glauben Sie mir – ich hab es tatsächlich erlebt! ■



Der Artikel von Frau Prof.in Carmen Hack macht Folgendes deutlich: die Versäulung und die sektorale Verantwortung in der Stadtverwaltung und im Hilfesystem sind und bleiben eine große Herausforderung für alle Akteur*innen. Ich bin deshalb sehr dankbar, dass das Netzwerk INFamilie von engagierten und kompetenten Menschen getragen wird, die sich von strukturellen Rahmenbedingungen nicht entmutigen lassen, wenn es um die Umsetzung ihrer gemeinsamen Visionen geht. Ich bin überzeugt davon und auch stolz, dass wir in Dortmund schon viel für unsere Kinder und Familien erreicht haben. Das Netzwerk INFamilie ist etabliert und stößt in Verwaltung, Politik und insbesondere vor Ort in den Quartieren auf eine breite Anerkennung. Glauben Sie mir, ich erlebe es täglich.

Ingolf Sinn, Präventionsfachstelle Jugendamt

Literatur:

- Fischer, J. (2013): Netzwerkorientiertes Handeln in der kommunalen Bildungs- und Sozialpolitik. In J. Fischer & T. Kosellek (Hrsg.), Netzwerke und Soziale Arbeit. Theorien, Methoden, Anwendungen (S. 387–401). Weinheim und Basel: Beltz Juventa
- Hack, C. (2021): Kooperation und Vernetzung in bildungs- und sozialpolitischen Reformprogrammen. Kommunale Praxis, pädagogische Forschung und Sozialpolitik. Weinheim und Basel: Beltz Juventa
- Maykus, S. (2021): Sozialpädagogik als Kooperation. Schule, Bildung, Netzwerke, Partizipation – ein Weg zur pädagogischen Kommunalentwicklung. Weinheim und Basel: Beltz Juventa
- Schubert, H. (2018): Netzwerkmanagement in Kommune und Sozialwirtschaft: Eine Einführung. Ba-siswissen Sozialwirtschaft und Sozialmanagement. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden

Nachgefragt!

Interview mit Oberbürgermeister Thomas Westphal
zu seiner Schirmherrschaft für das Netzwerk INFamilie

Das Interview führte Ingolf Sinn, Verantwortlicher für das Netzwerk INFamilie in der Präventionsfachstelle des Jugendamtes

Herr Oberbürgermeister, vielen Dank, dass Sie für dieses Interview zur Verfügung stehen. Ich freue mich sehr, mit Ihnen als neuen Schirmherrn des Netzwerks INFamilie ein Interview führen zu dürfen. Das Netzwerk ist bekanntlich ein Zusammenschluss von vielen sozialen Dienstleistenden, die sozialräumlich und gemeinschaftlich mit Ehrenamt als auch Nachbarschaft die Lebensbedingungen von Kindern und Familien verbessern wollen. Hierbei konzentriert sich das Netzwerk auf Quartiere und Stadtbezirke des Aktionsplanes Soziale Stadt, in denen Familien und Kinder unter nicht optimalen Bedingungen aufwachsen und leben.

Die erste zentrale Fragestellung, Herr Oberbürgermeister: Was hat Sie bewogen, die Schirmherrschaft für das Netzwerk INFamilie zu übernehmen?

Schon vor meiner Zeit als Oberbürgermeister habe ich viel über das Netzwerk gehört und gelesen. Ich habe mitbekommen, welche gute Arbeit die vielen dort tätigen Menschen seit Jahren in Dortmund leisten. Der Gewinn des Deutschen Kitapreises 2020 ist nur ein Beispiel für den großen Erfolg des Netzwerkes.

Als Oberbürgermeister sind für mich alle gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Themen in Dortmund relevant. Und alles hängt irgendwie auch zusammen. Wir müssen gemeinsam für gute Lebensbedingungen in Dortmund sorgen - sonst gewinnen wir keine neuen Familien dazu, oder sie wandern sogar in andere Städte ab. Wir brauchen eine starke Wirtschaft, um Arbeitsplätze in unserer Stadt zu sichern. Wir brauchen gute und attraktive Kultur- und Freizeitangebote, und wir müssen um Ausgleich bemüht sein, damit alle Menschen in Dortmund teilhaben können.

Wir entwickeln aktuell im Rahmen unserer Stadtverwaltungsstrategie Ziele, die auch vielfältige Berührungspunkte mit dem Netzwerk INFamilie aufweisen.

Sie betreffen die Familien und Kinder – es geht um Vertrauen und gute Nachbarschaft. Ich möchte daran mitwirken, Kindern gute Lebens- und Aufwuchsbedingungen zu bieten. Ich möchte die Nachbarschaft stärken und dafür Sorge tragen, dass in Dortmund weitestgehend gleichwertige, gerechte und gute Lebensverhältnisse herrschen.

Um auf Ihre Eingangsfrage zurückzukommen: Ich möchte mit der Schirmherrschaft dem Netzwerk etwas für die gute geleistete Arbeit in den Quartieren zurückgeben und darüber hinaus mit meinem Engagement die Ziele der Stadtverwaltung mit den Zielen des Netzwerks INFamilie eng miteinander verknüpfen.

Als Netzwerkpartner*innen gehört haben, dass Sie die Schirmherrschaft übernehmen, gab es Freude und Erstaunen zugleich – unser Stadtoberrhaupt mit so vielen Themengebieten und Verpflichtungen – immens viel Verantwortung, eine Vielzahl von Terminen – wenig Zeitressourcen – und dann nehmen Sie sich trotzdem die Zeit und unterstützen ein



soziales Netzwerk. Wie bringen Sie das zusammen?

*Als Oberbürgermeister bin ich für alle Bürger*innen da. Insbesondere unsere Kinder, die Schwächsten in unserer Stadtgesellschaft, benötigen unsere volle Aufmerksamkeit. Kinder sind unsere Zukunft! Es geht nicht nur um den wirtschaftlichen Erfolg unserer Stadt, sondern auch um die Bekämpfung der Armut, eine umfängliche Bildungsförderung und, und, und. Wir müssen den schulischen Ganzttag quantitativ und qualitativ ausbauen, genauso wie die Anzahl der Kinderbetreuungsplätze U3/ Ü3. Wir brauchen mehr Spielplätze und -flächen für unseren Nachwuchs.*

Alles Themen, die wir aktuell und in Zukunft verstärkt angehen werden. Ich möchte, dass sich die Menschen in Dortmund wohl fühlen, sie gerne hier leben und sich mit Dortmund identifizieren. Wir sehen die kulturelle Vielfalt nicht als Last, sondern als Bereicherung. Wir wollen Nachbarschaft und Inklusion fördern.

Ja, meine Arbeitszeit ist begrenzt, und ich habe viele Themen, die ich angehe. Aber die Kinder und Familien in Dortmund liegen mir ganz besonders am Herzen. Deshalb nutze ich gerne meine Zeit für die Unterstützung des Netzwerks INFamilie.

Herr Oberbürgermeister, Sie sprachen die Stadtziele und deren Verbindung zur sozialräumlichen Netzwerkarbeit an. Eine Ihrer Botschaften beinhaltet mit meinen Worten ausgedrückt: „Ich unterstütze auch durchaus kleinere Initiativen und Projekte - ebenso wie große, stadtweite oder lokale Aktivitäten!“ Ist das so?

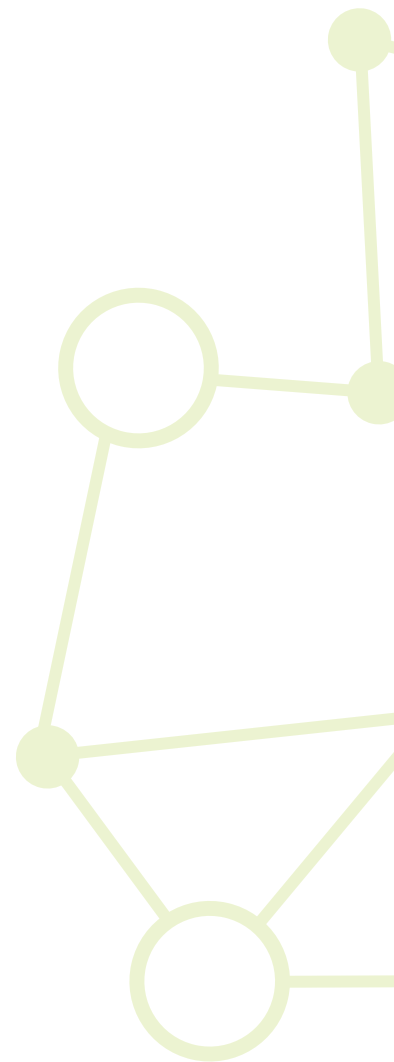
Genau, Herr Sinn. Es kommt nicht auf die Größe des Projektes oder den Umfang der Aktivität an. Ich möchte in erster Linie mit den Bürger*innen, ehrenamtlich Tätigen, Organisationsverantwortlichen oder auch mit den vermeintlich „einfachen“ Leuten ins Gespräch kommen. Deshalb freue ich mich auf den Besuch eines Spielplatz-


oder Nachbarschaftsfestes und beteilige mich auch gerne an einer Vorleseaktion auf einer der durch das Netzwerk aufgestellten Vorlesebänke im Quartier. Ich komme auch gerne mit Kindern, Eltern und Übungsleiter*innen ins Gespräch, wenn das spiel&sportMOBIL unterwegs ist und Spiel, Spaß und Sport in die Quartiere bringt.

Ich erhalte bei der Teilnahme an diesen Projekten und Aktivitäten wichtige Eindrücke und wertvolle Impulse für meine Arbeit. Ich erlebe direkt, ob unsere Bemühungen bei den Menschen gut ankommen, ob etwas fehlt oder wir eventuell umsteuern müssen. Nur wer seine Stadt und die dort lebenden Menschen kennt, kann intervenieren und dafür sorgen, dass alle „sicher und sauber umme Ecke kommen“, um mit einem weiteren Ziel „Dortmund vertraut sich“ zu antworten.

Ich möchte noch einmal auf einen Aspekt unseres Gespräches zurückkommen. Sie sprachen den Ausbau der Kita-Plätze an und auch eine Reform des Ganztags. Das strategische Projekt heißt, wenn ich mich richtig erinnere, „Kooperativer Ganztag“.

Was genau hat es damit auf sich, und wie weit sind Sie in Ihrem Handeln? Das Projekt steht ja sicher noch ganz am Anfang?





Kita und Ganztags sind zentrale Entwicklungsorte für Kinder, insbesondere für benachteiligte Kinder. Alles was hilft, die Lebensbedingungen zu verbessern und einen Nachteilsausgleich zu schaffen, soll in Dortmund passieren. Ich habe eine Kinderkommission als Beratungsgremium des Oberbürgermeisters eingerichtet. Aus diesem Gremium kommen viele Impulse und Ideen, die mit den Fachämtern kommuniziert werden.

Wir haben einen Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz und auch zukünftig auf einen Betreuungsplatz in der Grundschule. Die Fachverwaltung ist mit großem Engagement dabei, solide Strukturen zu schaffen und die Platzzahlen kontinuierlich zu erhöhen. Allein das komplexe Baurecht oder auch begrenzte Flächen sorgen zuweilen für erhebliche Verzögerungen. Und so wird es noch einige Zeit dauern, bis wir die angestrebten Platzzahlen erreichen. Wir wollen die Zeit nicht nur für den Ausbau nutzen, sondern auch um nach Optimierungen, Alternativen oder Kompensationen zu suchen.

So planen wir derzeit - orientiert an einem Best Practice-Beispiel - den Aufbau eines „Kindercampus“ in den Bereichen Hörde und Westerfild. In beiden Gebietskulissen ist das Netzwerk INFamilie

*aktiv. Ziel ist es unter anderem, die Übergänge von der Kita zur Grundschule zu optimieren. Für Kinder, Eltern aber auch Erzieher*innen und Lehrer*innen soll ein Unterstützungssystem aufgebaut werden, das es in dieser Form noch nicht gegeben hat. Lern- und Entwicklungsbiografien sollen gemeinsam geplant und kontinuierlich aufeinander abgestimmt werden. Der Übergang von der Kita in die Schule soll mit der „warmen Hand“ erfolgen – idealtypisch heißt das, alle Beteiligten kennen die Kinder. Sie werden in die unterschiedlichen Systeme gelotst und übergangslos gefördert.*

Außerdem geht es darum, den schulischen Ganztags weiterzuentwickeln und ganzheitliche Bildungsprozesse zu unterstützen. Übergeordnet ist es das Ziel, mehr Chancen- und Bildungsgerechtigkeit zu erreichen.

Der „Kindercampus“ knüpft an bereits bestehende, erfolgreiche Projekte und Ansätze an, wie beispielsweise die Familiengrundschulzentren oder das Projekt DialOGStandorte an.

*Es wird darum gehen, die vielfältigen Akteur*innen, Förderkulissen, Vorhaben und Qualitätsstandards aufeinander abzustimmen und das Beste für die Kinder, Familien und Standorte zu erreichen.*



Herr Oberbürgermeister, es gibt wie in allen anderen Städten auch in Dortmund Stadtbezirke oder Stadtteile, die - einfach ausge-drückt - reicher oder ärmer sind.

Das Netzwerk INFamilie engagiert sich schwerpunktmäßig in den ärmeren bzw. benachteiligten Stadtteilen. Hier versuchen die Akteur*innen Nachteilsausgleiche für die Menschen zu schaffen, Kompensationsangebote auf-zubauen oder auf ungünstige Rahmenbedingungen Einfluss zu nehmen. Ist das auch einer Ihrer Beweggründe, das Netzwerk INFa-milie zu unterstützen?

Auf jeden Fall. Ich habe ja schon in meinen bisherigen Ausführungen dazu Stellung bezogen. Lassen Sie mich aber nochmals betonen:

Ein Ziel der Stadtverwaltung lautet „Dortmund hat gleiche, gute Lebens-verhältnisse“. Mit „nordwärts“ haben wir eine langfristige und nachhaltige Unterstützung für die Gebietskulissen nördlich der A40 und für den Stadtbezirk Hörde geschaffen. Vielfältige Projekte, Maßnahmen und Aktionen wurden in

den letzten Jahren umgesetzt und sind auch zum großen Teil etabliert.

Auch das Netzwerk INFamilie hat davon profitiert. Das Projekt Hannibal 2 an der Ecke Jägerstraße/Bornstraße wird beispielsweise mit jährlich 10.000 € finanziert und konnte sich so als Brückenprojekt etablieren. Hier gibt es Sprachkurse und andere erfolgreiche Angebote, die Kinder unterstützen und fördern. Weitere Brückenprojekte sind mir sehr wohl aufgefallen. So finde ich die preisgekrönten Kinderstuben als eine besondere Form der Kinderbetreuung für Familien wichtig, die es aus unterschiedli-chen Gründen besonders schwer haben, in unserer Gesellschaft Fuß zu fassen.

Aber auch andere Brückenprojekte in den Stadtbezirken sind von großer Wich-tigkeit - sie fördern die Kinder, verkürzen die Wartezeiten auf ein Regelangebot und sind somit für die Prävention in der frühkindlichen Bildung von Bedeutung.

Herr Oberbürgermeister, eine letzte Frage an Sie. Gibt es etwas, was Ihnen in Bezug auf das Netzwerk INFamilie noch besonders wichtig ist?

*Ich bin äußerst dankbar, dass es so viele Menschen in Dortmund gibt, die die Probleme und Herausforderungen unserer Stadt engagiert angehen. Die Akteur*innen im Netzwerk INFamilie tragen mit ihrem vernetzten, gemeinschaftlichen Arbeiten zweifelsohne zu einer positiven Entwicklung der Kinder und Familien und damit unserer Stadt bei. Dafür sage ich an dieser Stelle: Danke!*

Alles braucht aber auch seine Zeit, und so müssen wir an der einen oder anderen Stelle einen langen Atem haben. Das Netzwerk INFamilie ist eine Säule von mehreren in der Stadt, und wir müssen mit Blick auf die Ziele der Stadtverwaltung alle Handlungsfelder ausgewogen umsetzen.

Denn auch Themen wie Digitale Großstadt, Klimaschutz, Gleichstellung und Kommunalwirtschaft sind Themen, die für eine ausgewogene und gesunde Großstadtentwicklung von Bedeutung sind.

Unsere Ziele und Themen in einer ausgewogenen Balance zu halten, wird für unsere Stadtgesellschaft und alle Verantwortlichen eine große Herausforderung. Ich stelle mich dieser Herausforderung gerne und werde mich mit aller Kraft für die Menschen in Dortmund einsetzen.

Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister, für das Gespräch! Einen großen Dank im Namen aller Akteur*innen des Netzwerks INFamilie für die Übernahme der Schirmherrschaft - auch als ein wichtiges Zeichen insbesondere für die Menschen in diesen Quartieren. Ich wünsche Ihnen dabei viel Erfolg! ■

Netzwerkarbeit und die Notwendigkeit einer kontinuierlichen Begleitung

Liebe Leser*innen,

das vorliegende Magazin bietet Ihnen in der 3. Auflage weitere Einblicke in die praktische Netzwerkarbeit - dieses Mal mit dem Schwerpunkt „Netzwerk Hörde“.

Dieses auf die Gebietskulisse Hörde Clarenberg und Hörder Neumarkt konzentrierte Netzwerk zeichnet sich durch eine hohe Aktivität, großartige Zusammenarbeit und ein in vielen Gesprächen und Zusammenkünften entwickeltes Vertrauen aus. Allein im Steuerungskreis sind 19 Institutionen mit 28 Personen vertreten.

An vielen Aktivitäten war ich, Anne Diebels, selbst beteiligt, und so freue ich mich über die umfängliche Berichterstattung im Netzwerk-Magazin. Das Magazin macht die große Vielfalt der Netzwerkarbeit deutlich und ist auch Ausdruck der großen Wertschätzung für die engagierte Arbeit.

Meine Aufgabe besteht seit dem 01.09.21 in der Gesamtadministration der Netzwerklandschaft des Netzwerks INFamilie in Dortmund. Darüber hinaus bin ich als Koordinatorin des Landesprogramms „kinderstark – NRW schafft Chancen“ für die Zusammenführung von Präventionsnetzwerken in der Präventionsfachstelle des Jugendamtes verantwortlich. Meine Nachfolgerin im Netzwerk INFamilie in Hörde ist Petra Hampel. Sie ist sehr engagiert und stellt eine verantwortliche Netzwerkkoordination zukünftig sicher.



Aus meiner neuen Aufgabe heraus ergibt sich eine kontinuierliche Begleitung der Netzwerke – vom Aufbau eines neuen Netzwerkes wie in Dortmund Bövinghausen/Westrich bis zur Bestandspflege und Qualitätssicherung der anderen Netzwerke INFamilie. Auch die Begleitung der Handlungsfelder von „kinderstark – NRW schafft Chancen“ wie die Familien-Grundschulzentren oder die Babylotsenden gehören zum meinem Aufgabenportfolio.

Wir setzen im Netzwerk INFamilie mit der Durchführung von Sozialraum- und Netzwerkanalysen auf einen hohen Qualitätsmaßstab, der sich auch im Netzwerkalldag in der guten Kommunikation und Interaktion sowie in einem professionellen Servicegedanken widerspiegelt.

Eine kontinuierliche und professionelle Begleitung ist uns dabei wichtig. So können wir Störeinflüsse frühzeitig wahrnehmen, Synergien durch Übertragung interessanter Netzwerkprojekte und Produkte gewährleisten und zeitnah reagieren. Damit waren wir bisher gemeinsam erfolgreich, und diese bewährte Vorgehensweise soll auch Garantin für die Zukunft sein. Dafür setze ich mich ein.

Anne Diebels

Aktionsbüro Hörde – Das schlummernde Dornröschen am Clarenberg

Aline Brinkmann, Aktionsbüros Jobcenter Dortmund

Es waren einmal ein Fallmanager, zwei Arbeitsvermittlerinnen und ein Leistungsbearbeiter des Jobcenters Dortmund.

*Ihnen wurde am Clarenberg in Hörde ein schönes Aktionsbüro errichtet, in das sie 2020 einziehen und große Taten für die hilfebedürftigen Menschen im Aktionsraum Hörde vollbringen wollten. Doch dann kamen ein großer Drache namens „Corona“ und eine böse Fee namens „Bürokratie“. Sie versetzten das schöne neue Aktionsbüro in einen einjährigen Schlummer und schickten die ritterlichen Mitarbeiter*innen ins Home-Office.*

Dort warten sie ungeduldig aber voller Tatendrang darauf, dass das Aktionsbüro Hörde endlich wachgeküsst werden kann und bemühen sich um Unterstützung des Stadtteils aus der Ferne...

So oder so ähnlich könnte unsere Geschichte lauten. Doch natürlich gibt es noch viel mehr über das Aktionsbüro Hörde als Steuerungsgruppen-Mitglied des Netzwerks INFamilie Hörde zu sagen.

Das Aktionsbüro Hörde (Wilhelm-Schmidt-Str. 13) ist nur eines von aktuell vier fest installierten Aktionsbüros des Jobcenters Dortmund. Eine Übersicht zu den Standorten und deren Öffnungszeiten befindet sich auf der Website des Jobcenters.

Die Aktionsbüros wurden 2009 in den jeweiligen Aktionsräumen ins Leben gerufen, um den Menschen vor Ort die Gelegenheit zu geben, zu bestimmten Themen des Jobcenters beraten zu werden oder dort ihre Unterlagen abgeben zu können.



Seitdem wurde das Leistungsspektrum der Aktionsbüros deutlich erweitert und mit entsprechendem Personal aufgestockt. Wir sind besonders nah bei den Hilfesuchenden (nicht nur räumlich) und zugänglich sowie fachlich breit aufgestellt. Unsere Kund*innen können uns inzwischen mit fast allen Anliegen im Bereich SGB II (Geldleistungen, Arbeitsvermittlung, schwierige Lebenslagen und komplexe Problemstellungen) ansprechen.

Aufgrund der Pandemielage in ihren unterschiedlichen Ausprägungen liegt der Schwerpunkt unserer Beratungsform aktuell in der Telefonie.

Neben der Beratungsarbeit legen wir in den Aktionsbüros einen großen Wert auf gute Vernetzung mit Kooperationspartner*innen in den Stadtteilen. Das Aktionsbüro Hörde freut sich daher sehr darüber in der Steuerungsgruppe Hörde aktiv mitwirken zu können.

Derzeit planen wir Veranstaltungen zum Thema „Berufsorientierung für Jugendliche“ mit einem sehr modernen Ansatz. Die Jugendfreizeitstätte Hörde sowie das Jugendservicebüro von Grünbau konnten wir über die Steuerungsgruppe schon als Partner*innen gewinnen.

Für die Veranstaltungen – mit entsprechendem Corona-Sicherheitskonzept – nutzen wir eigens zu diesem Zweck konzipierte VR-Brillen mit 360-Grad-Videos zu vielen verschiedenen Ausbildungsberufen. Die Teilnehmenden können dabei in die Berufsbilder eintauchen und einen ersten fiktiven Tag im neuen Job erleben.

Wir blicken gespannt und mit viel Optimismus auf die weitere Zusammenarbeit im Netzwerk Hörde und wünschen uns viele gemeinsame Aktionen und weiterhin einen wertvollen Austausch.

Der Genehmigungs-Prinz, der unser Aktionsbüro endlich wachküst, ist bereits auf dem Weg und beschert uns hoffentlich schon bald unser Happy End am Clarenberg. ■

jobcenter
Dortmund
Aktionsbüro





0231 842 - 9500

AKTIONSBÜROS



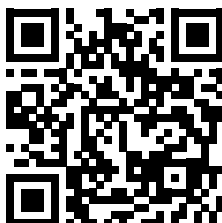
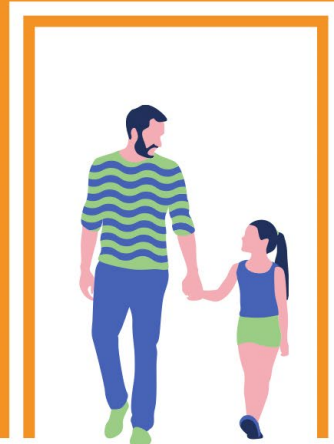
Sozialticket
DO-Pass
Weiterbewilligung
Miete
Umzug
Anträge und
Bescheide



Jobsuche
Bewerbungen
Eingliederungs-
leistungen
Sprachkurse
Arbeits-
gelegenheiten



Hilfe bei diversen
Problemlagen
Schulden
Sucht
Gesundheitliche
Probleme
Sorgen



[www.deinerstertag.de/
medienbox/](http://www.deinerstertag.de/medienbox/)



Das geflügelte Nashorn ist mit dem Community Music-Projekt auch schon in der FABIDO Kita Lünener Straße gelandet.

Community Music in der Stift-Grundschule

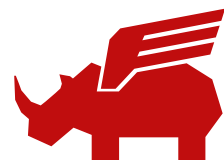
Luisa Ratzinger, Familiengrundschulzentrum Stift-Grundschule

Was haben fliegende Pizzen, der portugiesische Affe Sophia und Viertklässler gemeinsam? Sie alle trafen sich im Januar 2022 zum Auftakt des Community Music-Projektes an der Stift-Grundschule. Für eine Stunde wurde das eine C (Corona) aus den Köpfen verbannt und durch das andere C (Community) ausgetauscht! Am Ende waren sich Groß und Klein einig: Wir möchten uns weiter bewegen, musizieren und Spaß haben... Danke Marleen und Matt, wir freuen uns auf das, was da noch kommt...schlägt/surrt/singt/springt...

Community Music bringt Menschen verschiedenen Alters und Geschichten zusammen und stiftet Gemeinschaft durch Musik. Die Community Music Abteilung des Konzerthaus Dortmund ist in der ganzen Stadt unterwegs. Sie besucht Kitas und Schulen und bietet zahlreiche offene Angebote, wie einen Chor, eine Jam-Session und ein Seniorensingen, bei denen alle willkommen sind. Das Konzerthaus Dortmund ist mit dieser Abteilung in Deutschland Pionier auf dem Gebiet der Community Music. ■



**KONZERTHAUS
DORTMUND**



Kontakt:

Konzerthaus Dortmund
konzerthaus-dortmund.de

Matthew Robinson:
0231-22696143
matthew.robinson@konzerthaus-dortmund.de

Marleen Kiesel:
0231-22696148marleen.kiesel@konzerthaus-dortmund.de



C ooles

Du **O**

M arleen

M att

verza **U** bert

Affe **N** klasse

m **I** t

s **T** icks

R **Y** thmus

M elodie

U nd

S ehr

v **I** el

C harme



Kinder der Stift-Grundschule

„lokal willkommen“ Hörde und Hombruch

Andreas Schmitz-Grenda und Saghar Seyedloo, "lokal willkommen"

„lokal willkommen“ das Integrationsnetzwerk der Stadt Dortmund in Kooperation mit der Arbeiterwohlfahrt Unterbezirk Dortmund fördert die Integration von Flüchtlingen, die eine eigene Wohnung bezogen haben, direkt an ihrem Wohnort.

Wir unterstützen bei lebenspraktischen Fragen und Herausforderungen wie z.B.:

- Antragshilfe
- Deutsch- und Integrationskursen
- Arbeit und Praktikum
- Studium und Ausbildung
- Kindergarten und Schule
- Hausaufgabenhilfe
- Familien- und Erziehungsberatung
- Gesundheit
- Sport-, Freizeit- und Kulturangebote

- Sprachmittler*innen
- Behörden
- Erklären von Briefen und Unterlagen

Warum sind wir im Netzwerk INFamilie?

Ein Ziel von uns und auch von den Netzwerkpartner*innen ist es, „Stolpersteine“ zu identifizieren. Das setzt voraus, dass man die Arbeit der Netzwerkpartner*innen kennt und so im besten Fall zu gemeinsamen Lösungswegen kommt.

Wir von „lokal willkommen“ haben eine ganzheitliche Betrachtungsweise von Familien und Kindern unabhängig von Herkunft, Sprache oder Wohnort. Das setzt sozialräumliches Denken und Handeln voraus.



Kontakt:

Frau Seyedloo, Herr Schmitz-Grenda
Schildplatz 7, 44263 Dortmund-Hörde

Telefon: (0231) 50 111 38 oder (0231) 50 111 39
E-Mail: lokalwillkommen.HH@stadtdo.de

facebook.com/lokalwillkommen
lokalwillkommen.dortmund.de

Was schätzen wir am Netzwerk INFamilie?

Die Verknüpfung sozialer Dienstleistungen in Kooperation mit anderen Netzwerkpartner*innen im Netzwerk INFamilie in Dortmund-Hörde wird ausdrücklich gewünscht und durch einen regelmäßigen Austausch stets aktualisiert. Fachliche Kommunikation und Ressourcenaustausch im Sinne der kollegialen Beratung wird im Netzwerk gelebt. Kompetitive oder konkurrierende Maßnahmen sind nicht zielfördernd und nicht gewünscht.

Die Menschen und besonders die Kinder brauchen individuelle Förderung und angemessene Rahmenbedingungen in ihren Quartieren, um ihre Potenziale zu entfalten. Unterstützung in den Bereichen Sprache, Bewegung, Ernährung, Gesundheit und soziale Kompetenz sind für die kindliche Entwicklung elementar.

Als eine unserer Aufgaben sehen wir, Kinder und Eltern zu unterstützen, Potenziale zu entwickeln und Kindern gute Startchancen ins Leben zu ermöglichen. ■



https://www.dortmund.de/de/leben_in_dortmund/familie_und_soziales/fluechtlinge_in_dortmund/lokal_willkommen/index.html

Veranstaltungen:

Beratung / Hilfe / Information für
Zugewanderte, Flüchtlinge,
Nachbarn, Vermieter und Freiwillige

Für alle Bürger aus Hörde

Montags, 9.00–12.00 Uhr
Dienstags, 13.00–16.00 Uhr
Mittwochs, geschlossen
Donnerstags, 14.00–17.00 Uhr
Freitags, 9.00–12.00 Uhr
und nach Vereinbarung

Das bin ich...

- Name:** Jugendfreizeitstätte Hörde
- Spitzname:** Jugi Hörde
- Öffnungszeiten:** dienstags bis freitags
Kinder von 6 bis 13 Jahren: 15.00–17.30 Uhr
junge Menschen von 14 bis 21 Jahren: 18.00–21.00 Uhr
- Wohnort:** Clarenberg 35-37, 44263 Dortmund
- Telefonnummer:** (0231) 43 04 87
- E-Mail:** jfshoerde@stadtdo.de
- Instagram:** @jfshoerde
- Beruf:** Förderin von Kindern und Jugendlichen in Hörde mit den Schwerpunkten Freizeitpädagogik, Bewegungs- und Kreativitätsförderung, Ernährung und Beziehungsarbeit; zuweilen auch aufsuchende Jugendarbeit
- Freund*innen:** Netzwerkpartner*innen aus dem Netzwerk INFamilie, wie GrünBau, das Familienbüro, AWO Holzen, FABIDO Kita am Clarenberg, VfL Hörde, Chancengleich in Europa e.V., Kinder- und Jugendtreff Berghofen und viele mehr
- Hobbys:** mit den Besuchenden Fußball, Basketball, Federball, Darts, Tischkicker, Billard, Playstation und Brettspiele spielen, basteln, nähen, werken, kochen, backen, turnen, chillen, quatschen, helfen, da sein
- geburtsdatum:**
- öffnungszeiten:** dienstags bis freitags
6-13-jährige: 15.00 – 17.30 Uhr
14-21-jährige: 18.00 – 21.00 Uhr
- wohnort:** Clarenberg 35-37, 44263 Dortmund
- telefonnummer:** 0231-430487
- mail:** jfshoerde@stadtdo.de
- stagram:** jfshoerde
- beruf:** Förderer von Kindern und Jugendlichen in Hörde mit den Schwerpunkten



- Lieblingsessen:** gemeinsam mit den Besuchenden selbst zubereitetes Essen, aber auch schon mal Pommes, Pizza und Popcorn 😊
- Lieblingsfarbe:** Orange, Grün, Blau
- Lieblingsort:** Clarenberg 35, Clarenberg Vorplatz, Goystadion und überall dort, wo Kinder und Jugendliche anzutreffen sind.
- Ferienziele:** Ferienaktionen mit unseren Netzwerkpartner*innen, wie Laser Game am Goy, Bubble Ball, Escaperooms, Ausflüge und mehr
- Das habe ich schon erreicht:** das jährlich stattfindende Claro4Kids Kinderfest zusammen mit GrünBau, dem Familienbüro und anderen NIF Partner*innen; Ferienspiele in- und außerhalb der Einrichtung mit Unterstützung unserer Kooperationspartner*innen vor Ort; das aktuell laufende Förderprojekt „Spielen und Lernen“ mit GrünBau; 11 Jugendforen
- Lieblingsbuch:** NIF Magazin, Kinder- und Jugendförderplan 2021–2025
- Das mag ich sehr:** viele Besuchende, gemeinsam lachen, Spaß haben, faires und gleichberechtigtes Miteinander ohne Vorurteile
- Das mag ich nicht:** Gewalt, Ausgrenzung, Mobbing, Extremismus
- Das zeichnet mich aus:** Ich bin die zentrale Kinder- und Jugendeinrichtung für den Clarenberg und das Netzwerk INFamilie.

Die Vielfalt in Hörde sichtbar machen

Anna-Marie Wahle, CHANCENGLEICH in Europa e.V.

Der Verein CHANCENGLEICH in Europa e.V. ist eine Migrant*innenselbstorganisation, die Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte im Stadtteil durch verschiedene Aktivitäten und Veranstaltungen zusammenbringt. So werden Brücken zwischen den Bewohner*innen geschaffen, Vorurteile abgebaut und das aktive Miteinander im Stadtteil gefördert. Dafür haben wir Anfang 2020 das Hörder Zentrum für Vielfalt eröffnet, das sich nahe des Neumarkts befindet. Hier finden Kurse, Workshops und Beratungen zu unterschiedlichen Themen statt.

Unsere Zielgruppen sind in erster Linie Erwachsene mit Migrationsgeschichte und Fluchterfahrungen aus dem Quartier. Mit unseren Angeboten möchten wir die Menschen zu mehr Selbstwirksamkeit und Engagement befähigen, sie unterstützen und die Potenziale der Bewohnenden sichtbar machen. Das Ziel unserer Projektarbeit ist es, die vielfältigen Ressourcen im Stadtteil zu erkennen und aus ihnen zu schöpfen.

Neben der Quartiersarbeit bieten wir Seminare und Trainings zur Sensibilisierung für Diskriminierung und Rassismus und weiteren Themenschwerpunkten an. Die demokratischen Werte unserer Zivilgesellschaft sowie die Idee von einem gemeinsamen Europa werden in Veranstaltungen vermittelt und gestärkt.

Bekanntlich führt der Weg zu den Eltern oftmals über die Kinder. Wir führen regelmäßig Aktivitäten für Kinder und Jugendliche bzw. für Familien durch. Ein Schwerpunkt ist hier das Projekt „sevendagens“-Malen mit Naturfarben. 2022 sind wir mit diesem Angebot vermehrt in Hörder Schulen unterwegs und kooperieren dafür mit dem Kommunalen Integrationszentrum Dortmund.

Außerdem bieten wir Schüler*innen Unterstützung bei der Suche nach einem Praktikum oder einer Ausbildung – wir checken Bewerbungsunterlagen und stellen gemeinsam einen ersten Kontakt zur Praktikumsstelle her.

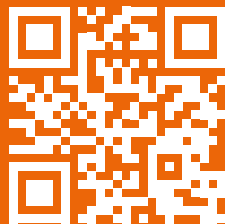
Das Netzwerk INFamilie Hörde ist hier eine tolle Möglichkeit, sich zu vernetzen und Kontakte zu Schulen und anderen Einrichtungen zu knüpfen. So haben wir auch einen aktuellen Überblick über die Angebote im Stadtteil, die wir bei Bedarf an unsere Besucher*innen kommunizieren können. ■



Mehr Infos zum Verein und unserer Arbeit unter www.hzfv.de.

Kontakt

Anna-Marie Wahle, Projektmitarbeiterin
(0231) 28 67 66 40, a.wahle@ch-e.eu



Statements Netzwerk INFamilie

Das Netzwerk INFamilie bedeutet für uns die Kooperation mit unterschiedlichen Akteur*innen, die im Stadtbezirk präsent und ansprechbar sind. Es gibt keine hierarchische Beziehung, alle Teilnehmer*innen im Netzwerk sind gleichberechtigt. Durch die Kommunikation untereinander, die gemeinsamen Ressourcen und passgenaue unterstützende Angebote kann der Kinderarmut positiv entgegengewirkt werden. Darüber hinaus kann Teilhabe gewährleistet und Ausgrenzung minimiert werden. Im Netzwerk geht es auch um gemeinsam initiierte Aktionen, um das Wohnumfeld attraktiver zu gestalten.

Elzbieta Kacprzak-Mankowski und Anna Lenser, Kita Sozialarbeit

Das Netzwerk bedeutet für mich, Kontakte zu anderen Institutionen im Raum Hörde aufzubauen und viele Informationen über Möglichkeiten, Veranstaltungen und Angebote im Stadtteil zu bekommen, die ich an die Mitarbeiter*innen der Kinderstube weiterleiten kann. Durch die Vernetzung können wir freie Plätze und unser Angebot sichtbar machen und den Übergang von der Kinderstube in Kitas erleichtern.

Yanica Richarz, AWO Kindertagespflege

Das Netzwerk INFamilie bedeutet für uns einen regelmäßigen Austausch mit den Akteur*innen vor Ort - zu wissen, was, wann, wo los ist, und welche Angebote in den verschiedenen Institutionen angeboten werden.

Nina Sexauer, Jugendservicebüro der GrünBau gGmbH

Das Netzwerk INFamilie bereichert unsere Arbeit als Familienzentrum durch die sehr gute Zusammenarbeit mit den vielseitigen Kooperationspartner*innen sehr. Ich freue mich darüber, dass es für die Kinder und deren Familien bei uns in Hörde so vielfältige Angebote und eine gut vernetzte Unterstützungsarbeit gibt - dort wo sie gebraucht wird.

Jasmin Gräfen, AWO Familienzentrum/Kita Am Bruchheck

Ein leistungsstarkes Netzwerk!

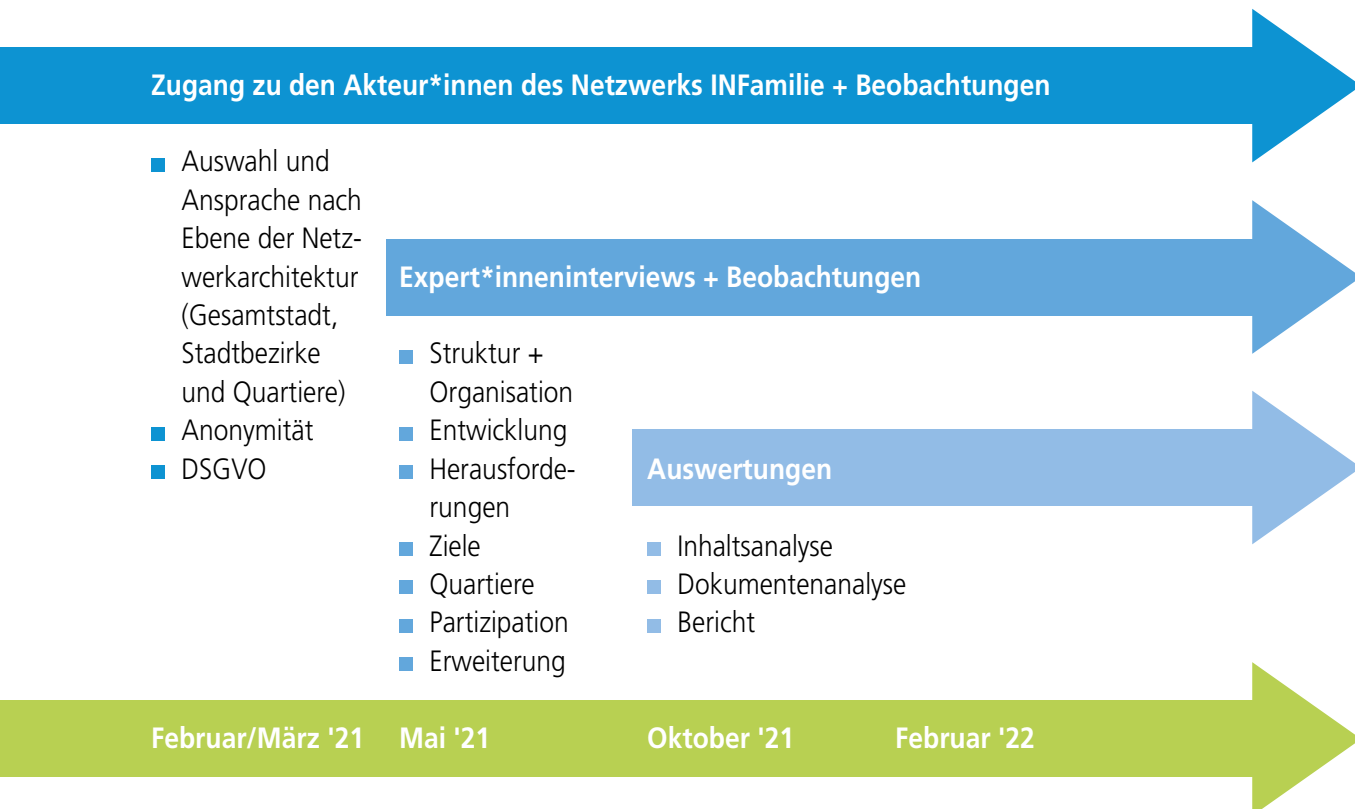
Anke Weiermann,
Aktionsraumbeauftragte Soziale Stadt

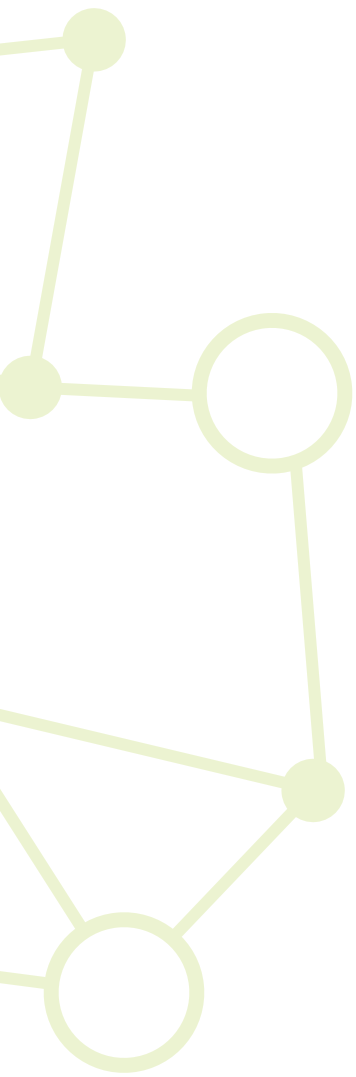
Evaluation des Netzwerks INFamilie der Stadt Dortmund

Prof.in Dr. Viola Hartung-Beck, Fachhochschule Dortmund

In der NIF-Magazin Ausgabe aus dem Juni 2021 wurde bereits angekündigt, dass das Netzwerk INFamilie seit seiner ersten Evaluation im Jahr 2016 erneut evaluiert werden soll. Seit dieser Ankündigung sind mittlerweile acht Monate vergangen, und einiges ist passiert. Das Evaluationsteam, bestehend aus Prof.in Dr. Viola Hartung-Beck aus dem Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften sowie Clarissa Jede und Anna Wiese, beide Studentinnen des Master-Studien-

gangs „Jugend in Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit“, haben insgesamt zehn problemzentrierte Expert*innen-interviews erhoben, fünf teilnehmende Beobachtungen unterschiedlicher Settings im Rahmen der Netzwerkarbeit durchgeführt, über 95 Protokolle sowie unzählige Dokumente gesichtet und das gesamte Datenmaterial analysiert. Die nachfolgende Abbildung veranschaulicht den zeitlichen Ablauf und unsere Vorgehensweise.





Zunächst wurden seit Februar und März 2021 Gespräche zur Auswahl geeigneter Settings und Personen für die weiterführenden Expert*inneninterviews geführt und teilnehmenden Beobachtungen durchgeführt. Ab Mai 2021 wurden diese dann aufgrund der fortwährenden Corona-Pandemie als Videointerviews sukzessive umgesetzt. Neben der unendlichen Geduld der Interviewten zwischen lauten Feuerwehrensirenen, abbrechenden Internetverbindungen und spontanen Telefoninterviews, Gespräche mit uns zu führen, möchten wir die Bereitschaft aller Akteur*innen des Netzwerks INFamilie, im Rahmen der Datenerhebungen an Interviews und/oder Beobachtungen teilzunehmen und sich mit uns über die Netzwerkarbeit zu unterhalten, besonders hervorheben: Niemand hat lange gezögert oder gar die Teilnahme abgesagt. Hierfür sprechen wir allen

Akteur*innen unseren Dank aus und finden es sehr schade, dass wir nicht noch mehr Personen befragen konnten. Leider waren unsere Ressourcen nicht ausreichend, um alle Vertreter*innen des Netzwerks INFamilie einzubeziehen.

Parallel und im Anschluss an diese Erhebungen wurde das umfangreiche Datenmaterial von uns analysiert. Insgesamt haben wir daraus viele interessante Erkenntnisse über das Netzwerk INFamilie sammeln können, die wir aktuell in einen Abschlussbericht zusammenfassen. Zentrale Bestandteile dieses Berichts sind die Analyse der Netzwerkstruktur auf den Ebenen der Gesamtstadt mit der Verwaltungsinternen Steuerungsgruppe (ViS), dem Beirat sowie der Zentralen Koordinierungsstelle (ZKS), den Ebenen der Stadtbezirke und natürlich der Steuerungsgruppen der Quartiersnetzwerke selbst.

Erweiterung der Zielgruppe (11–17 Jahre)

- Potenziale/Chancen
- Konflikte
- Ressourcen

Partizipation der Kinder und Familien

- Gelingensbedingungen
- Herausforderungen

Quartiersnetzwerke

- Implementation
- Kommunikation
- Zusammenarbeit
- Aktionen, Projekte, Maßnahmen

Leitbild und Ziele

- Leitbild
- Sozialraumorientierung
- Kooperation auf Augenhöhe
- Individualität der Netzwerke

Struktur

- Verwaltungsinterne Steuerungsgruppe
- Beirat
- Zentrale Koordinierungsstelle
- Stadtbezirksteam
- AG §78 SGB VIII
- Steuerungsgruppen (Quartiere)



Prof.in Dr. Viola Hartung-Beck



Wie bereits in der Ausgabe des NIF-Magazins aus dem Juni 2021 beschrieben, haben wir nicht alle Netzwerke persönlich ansprechen können und uns auf eine Auswahl beschränkt.

Außerdem beinhaltet der Bericht die Netzwerkarbeit mit ihren Leitbildern und Zielen sowie die Angebote und Arbeitsweisen in den Netzwerken der verschiedenen Quartiere. Und er geht auf die Bereiche der Partizipation von Kindern und Familien sowie einer möglichen Erweiterung der Zielgruppe auf 11-17 Jahre ein. Die Grafik gibt hier einen kurzen Überblick über die analysierten Themenfelder.

Abschließend geben wir Empfehlungen ab, die eine Grundlage für eine gemein-

same Diskussion über die Weiterentwicklung des Netzwerks INFamilie für alle Akteur*innen darstellen kann.

Wir freuen uns, wenn Sie den Bericht lesen und eigene oder weiterführende Ideen dort wiederfinden. Wir möchten aber auch betonen, dass eine Evaluation wie diese immer einen Blick von außen in eine gewachsene Struktur darstellt, die nicht eins zu eins den Blick von Ihnen ersetzen kann und soll.

Wir verfolgen den Anspruch, mit unseren Analysen eine wissenschaftliche Perspektive auf Ihr Netzwerk zu geben, die insbesondere Ihre qualitativ hochwertige Arbeit im Netzwerk beschreibt und hervorhebt sowie die Möglichkeiten für Weiterentwicklungen bereithält. ■

Aufbau einer integrierten Bildungs- und Jugendhilfeplanung in der Stadt Dortmund

Christina Luchmann, Fachbereich Schule

Kinder und Jugendliche werden im Aufwachsen von verschiedenen Institutionen und Akteur*innen begleitet, die direkt oder indirekt Einfluss auf die Gestaltung der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen nehmen. Die Vernetzung und Kooperation der verschiedenen begleitenden Einheiten hat in Dortmund in vielen Vorhaben und Projekten langjährige gelebte Tradition. Im Aufbau einer integrierten Bildungs- und Jugendhilfeplanung wird aus einzelnen Kooperationsbeziehungen eine Verantwortungsgemeinschaft, die gemeinsam verabredeten strategischen Zielen und Grundsätzen folgt. Zuständigkeiten und Verantwortungsbereiche bleiben bestehen und werden in der integrierten Planung miteinander verbunden.

Der Aufbau einer integrierten Bildungs- und Jugendhilfeplanung folgt dem Verständnis einer kommunalen Verantwortung für Bildungsgerechtigkeit und Teilhabe, wie sie in den Erklärungen des Deutschen Städtetags und den „Bildungspolitischen Positionen“ von 2021 formuliert wurde: Über die Bündelung von Ressourcen und Zuständigkeiten und die aktive Rolle eines kommunalen Bildungsmanagements werden kommunale Handlungsmöglichkeiten erweitert. Diese Handlungsmöglichkeiten zielen auf die Gestaltung lebensumfeldnaher Präventionsketten und einer Bildungslandschaft, mit der Bedarfe frühzeitig identifiziert und passgenaue Unterstützungsangebote angeboten werden können.

2018 hat innerhalb des Dezernates für Schule, Jugend und Familie die Dezernentin mit den Amtsleitungen des Jugendamtes und des Fachbereichs Schule sowie dem Geschäftsführer des Eigenbetriebs FABIDO einen Modellprozess zum Aufbau einer Integrierten Bildungs- und Jugendhilfeplanung initiiert. Die Projektleitung und Geschäftsführung lag von 2020 bis Ende 2021 beim Fachbereich Schule und wird seit Beginn 2022 vom Jugendamt gestellt. Zentrale Bausteine der integrierten Planung sind die Schaffung einer gemeinsamen Datenbasis (1.), der gemeinsame Blick auf Handlungsbedarfe und kooperative Maßnahmenentwicklung in Bezug auf Sozialräume (2.), sowie die Verabredung strategischer Zielsetzungen und der dafür notwendigen Abstimmungs- und Kommunikationsstrukturen (3.).

1. Gemeinsame Datenbasis schaffen

Zur Schaffung einer gemeinsamen Datenbasis bedient sich der Prozess der im Rahmen des BMBF-geförderten Projektes „Bildung Integriert“ entwickelten Monitoringinstrumente. In dezernatsübergreifender Zusammenarbeit mit der Dortmunder Statistik, der Sozialplanung, dem Sozialamt, dem Gesundheitsamt und dem Amt für Stadterneuerung konnten erstmalig Daten, die bisher in verschiedenen Zuständigkeitsbereichen lagen, im Sinne eines integrierten Monitorings zusammengeführt

und als Grundlage gemeinsamer Steuerungs- und Planungsprozesse aufbereitet werden. Hierfür werden Daten zu Rahmenbedingungen des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen in Dortmund sowohl mit Blick auf das Wohnumfeld als auch mit Blick auf die von ihnen besuchten Bildungseinrichtungen hin betrachtet (z.B. „Sozialraumprofile zur frühkindlichen und schulischen Bildung 2019“, Einrichtungsprofile). Dadurch werden Bedarfe entlang der kommunalen Infrastruktur erhoben, die sowohl kleinräumige Unterschiede als auch Unterschiede für einzelne Zielgruppen aufzeigen können.

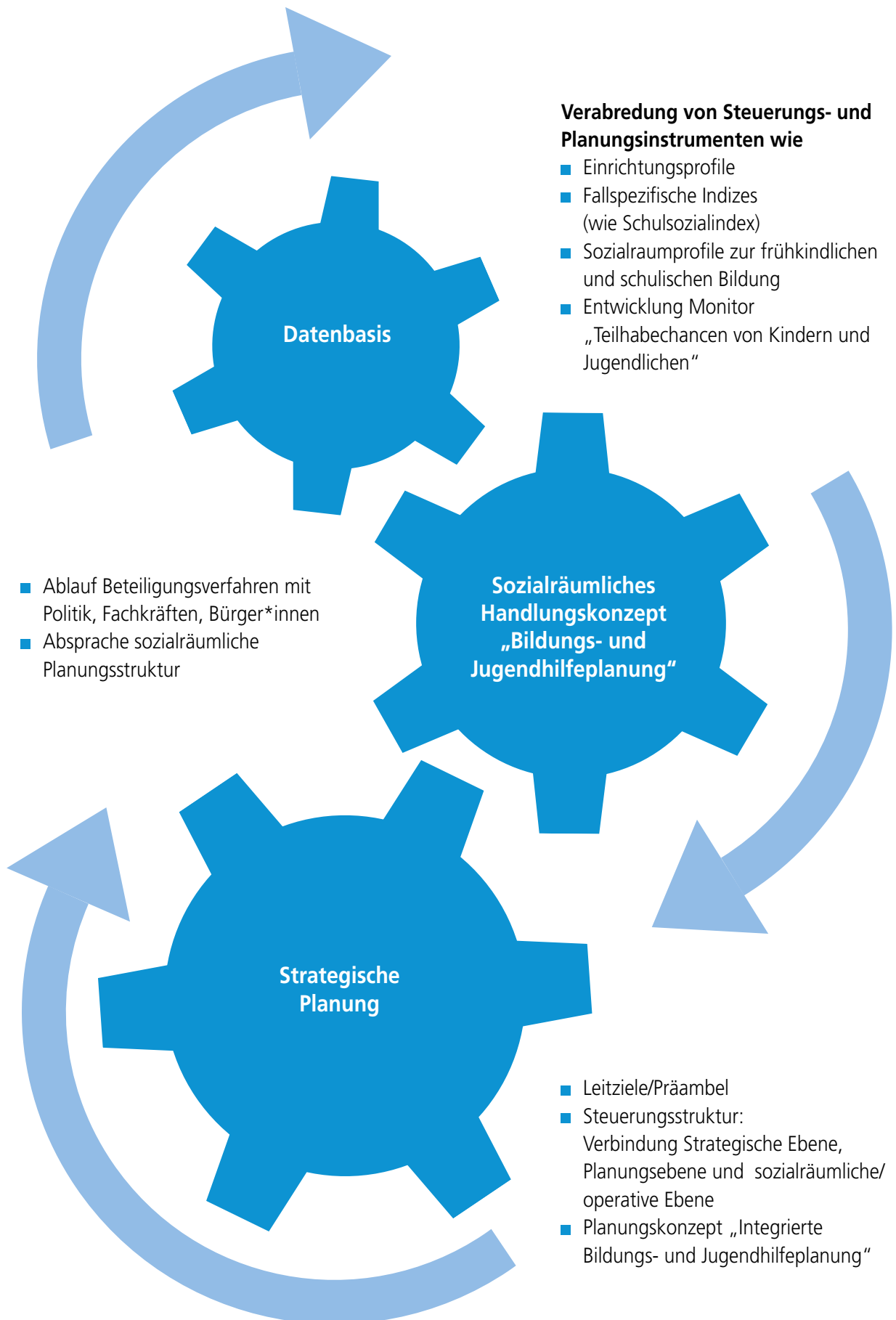
2. Gemeinsam handeln im Sozialraum

In der integrierten Bildungs- und Jugendhilfeplanung geht es darum, Verfahren zu entwickeln, die die unterschiedlichen Fachplanungsziele, -maßstäbe und -verfahren sowie die Bedürfnisse und Interessen der Menschen des Sozialraums beachten. Teil des Modellprozesses ist es, gestützt auf das Instrument der beteiligten Sozialraumanalyse quantitative Daten mit (sozialräumlichen) Fachwissen der Akteur*innen zu „matchen“, um so gemeinsame Handlungsempfehlungen und Maßnahmenentwicklungen passgenau verabreden zu können. Innerhalb des Modellprozesses besteht eine Zusammenarbeit mit den bereits gut etablierten Netzwerkstrukturen des Netzwerks INFamilie; für einen stadtweiten Rollout werden die sozialräumlichen Strukturen der AG §78 eine wichtige Rolle einnehmen. Perspektivisch sollen hierzu auch Verfahren entwickelt werden, welche die eigentlichen Zielgruppen beteiligen können, also Kinder, Jugendliche und ihre Familien.

3. Gemeinsame Strategien verabreden

Es bedarf einer dauerhaften Zusammenarbeit der Leitungen und Planungsfachkräfte des Jugendamtes, des Fachbereichs Schule und des Eigenbetriebs FABIDO unter Leitung der Dezernentin für Schule, Jugend und Familie, um die Gesamtverantwortung für den Prozess der Weiterentwicklung der integrierten Bildungs- und Jugendhilfeplanung sicherzustellen. Grundsätze des integrierten Handelns wurden in einem „Planungskonzept der integrierten Bildungs- und Jugendhilfeplanung“ festgelegt. In der Verabredung einer Präambel „Auf den Anfang kommt es an“ haben sich die Akteur*innen innerhalb des Dezernates für Schule, Jugend und Familie auf gemeinsame strategische Zielsetzungen verständigt. Gemeinsam werden diese dargestellten Bausteine und Instrumente kontinuierlich überprüft und weiterentwickelt. ■







Sprechstunde des Familienbüros Innenstadt-Nord im Raum vor Ort

Rebekka Haeger, NIF Hannibal- und Brunnenstraßenviertel und
Sarah Herbst, NIF Libellenquartier

Der Raum vor Ort im Schleswiger Viertel in der Dortmunder Nordstadt ist eine Außenstelle der Katholischen Erwachsenen- und Familienbildung (KEFB an der Ruhr) und bietet niedrigschwellige Bildungsarbeit im Sozialraum. Darüber hinaus ist er für die Menschen in der Dortmunder Nordstadt eine wichtige Anlaufstelle mit ihren unterschiedlichen Fragen und Problemlagen.

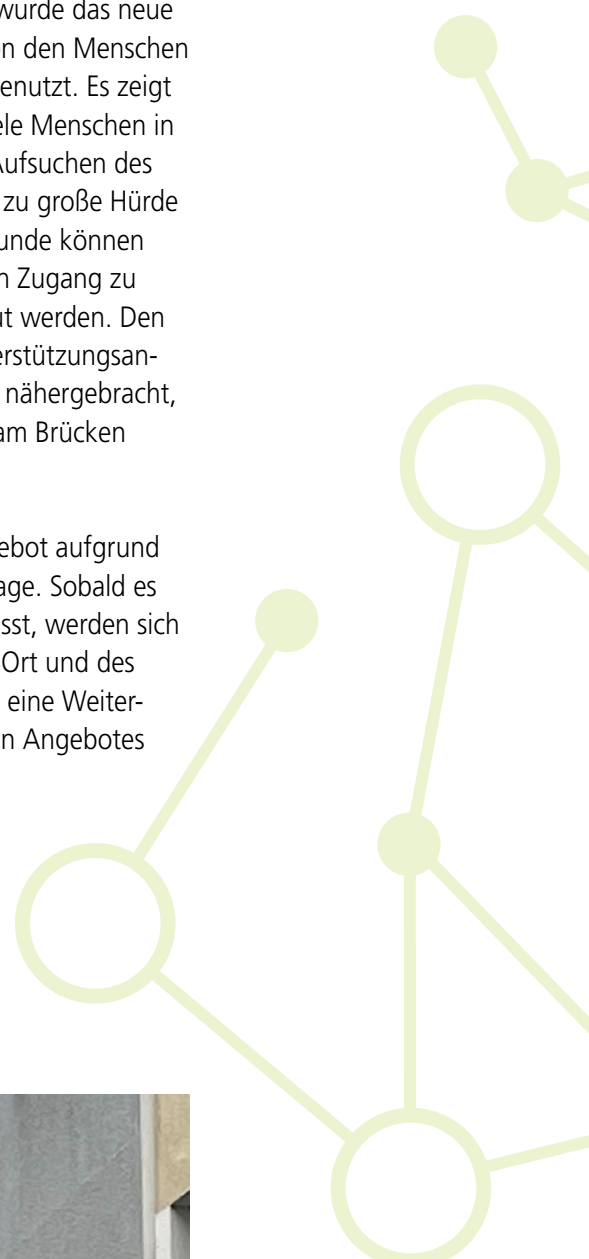
Die Anlaufstelle richtet sich insbesondere an Neuzugewanderte, u.a. aus Rumänien und Bulgarien, die im Schleswiger Viertel und in der direkten Nachbarschaft leben. Der Unterstützungsbedarf ist dort sehr hoch. Neben den Kursangeboten gibt es im Raum vor Ort daher auch eine niedrigschwellige Bildungsberatung, über die viele Familien den Zugang zu passenden Kursangeboten und Hilfen zur Alltagsbewältigung erhalten.

Die Aufgabenbereiche und die Kompetenzen der Mitarbeiter*innen des Raum vor Ort und des Familienbüros Innenstadt-Nord ergänzen sich grundsätzlich sehr gut. Jedoch findet ein Großteil der Rat- und Hilfesuchenden mit ihren Fragen rund um die Themen Kinder und Familie nicht den Weg in das Familienbüro. Mit der Sprechstunde des Familienbüros im Raum vor Ort wurde jetzt ein umfassendes und ganzheitliches Unterstützungsangebot geschaffen.

Seit Oktober 2021 nehmen jeweils zwei Mitarbeiter*innen aus dem Familienbüro Innenstadt-Nord einmal in der Woche an der Sprechstunde vom Raum vor Ort teil. Sie unterstützen im Rahmen der Hilfe gem. § 16 SGB VIII die Menschen zum Beispiel bei der Online-Anmeldung für Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege sowie bei Fragen rund um die Themen Kinder und Familie. Sprachliche Barrieren werden gemeinsam mit den muttersprachlichen Multiplikator*innen des Raum vor Ort überwunden.

Bereits nach kurzer Zeit wurde das neue Kooperationsangebot von den Menschen gut angenommen und genutzt. Es zeigt sich deutlich, dass für viele Menschen in diesem Sozialraum das Aufsuchen des Familienbüros Nord eine zu große Hürde darstellt. In der Sprechstunde können Ängste abgebaut und ein Zugang zu den Menschen aufgebaut werden. Den Menschen wird das Unterstützungsangebot des Familienbüros nähergebracht, und es können gemeinsam Brücken gebaut werden.

Zurzeit pausiert das Angebot aufgrund der aktuellen Pandemielage. Sobald es die Situation wieder zulässt, werden sich die Teams des Raum vor Ort und des Familienbüros Nord über eine Weiterführung des erfolgreichen Angebotes verständigen. ■



Vorlesebank im Quartier

Ole König, AWO Familienzentrum / Kita Burgholzstraße

Das Netzwerk INFamilie Libellenquartier weihte im November 2021 im Rahmen einer Vorleseaktion mit Besuch des Lesenashorns Plappermaul die „Vorlesebank“ für das Quartier ein. Zu finden ist die Vorlesebank in einer ruhigen Ecke des Außengeländes des AWO Familienzentrums / Kita Burgholzstraße und stellt einen Ort der Möglichkeiten für verschiedene Sprachanlässe im pädagogischen Alltag der Kindertageseinrichtungen des Quartiers sowie für die Arbeit mit engagierten Menschen aus der Nachbarschaft dar. Schüler*innen aus der benachbarten Libellengrundschule können hier den jüngeren Kindern beim Lesen von Texten ein Stück weit Vorbild sein und so ebenfalls ihre eigenen sprachlichen Fertigkeiten trainieren.

Auch die älteren Bewohner*innen des Quartiers dürfen auf diese Weise in Zukunft an der Gestaltung des Libellenquartiers mitwirken: Als Lesepaten können sie sich in dem Zusammenhang mit den Kindern unterhalten, Bücher vorlesen und vielleicht auch die ein oder andere Geschichte aus ihrer eigenen Kindheit erzählen. Denn gerade solche Geschichten sind für die Kinder meist neu und dementsprechend sehr interessant.

Den Möglichkeiten der Partizipation sowie den Herausforderungen, den Kindern den Spaß am Lesen und Zuhören zu vermitteln, werden mit dieser Bank so ein Stück weit Folge geleistet.





Alle am Projekt beteiligten Personen waren entsprechend guter Dinge, dass die Vorlesebank den gewünschten Beitrag für das Libellenquartier erzielen wird.

Pia Tenberge, Leitung des AWO Familienzentrums / Kita Burgholzstraße sagte dazu: „Wir sind froh die Vorlesebank zu haben, damit wir insbesondere die Menschen aus dem Quartier teilhaben lassen können“.

Sarah Herbst, Sozialarbeiterin der Präventionsfachstelle des Dortmunder Jugendamtes und Koordinatorin des Netzwerks INFamilie Libellenquartier, ist vollauf zufrieden mit dem Projekt: „Ich freue mich, dass wir mit diesem Förderangebot den Kindern im Quartier die Freude am Lesen in attraktiver Atmosphäre näher bringen können“. Christiane Mika, Rektorin der Libellen-Grundschule, findet es vor allem schön, „dass hier besonders Kinder mit Kindern arbeiten und so voneinander lernen können“. ■



Plappermaul zu Gast im Familienzentrum RuFa e.V.

Fatma Karaca-Tekdemir, Familienzentrum RuFa e.V.

Leseförderung kann gar nicht früh genug beginnen! Mit diesem Leitgedanken haben wir als Familienzentrum RuFa e.V. den „Welttag des Buches 2021“ gefeiert und hatten als Ehrengast das Lesenashorn Plappermaul der Präventionsfachstelle eingeladen.

Als eine bilinguale Einrichtung (deutsch/türkisch) gehören Lesen & Vorlesen und die Sprache zu unseren konzeptionellen Grundbausteinen. Mit dem zusätzlichen Gütesiegel „Buchkindergarten“ wollen wir vor allem unsere Kinder ganz früh mit Büchern vertraut machen. Lesefreude sollte früh geweckt werden, weil frühe Leseförderung den späteren Lesererfolg maßgeblich mitbestimmt.

Mit einer Kinderbücherei, Lesepatent, regelmäßigen Büchereibesuchen, Leserucksäcken sowie Kamishibai und anderen kreativen Angeboten haben wir als Familienzentrum eine Lesesozialisation aufgebaut, die ganz viel Spannung und Unterhaltung bietet. Hierbei sind wertvolle Anregungen auch für die sprachliche Entwicklung mitbegriffen.

Denn Lesen & Vorlesen bedeutet für Kinder eine ruhige Zeit, Zeit für Kuscheln, Rituale, eine Abenteuerreise oder eine Phantasiereise. Deshalb werden Lesekampagnen und Büchertage in unserer Einrichtung auch in Zukunft regelmäßig durchgeführt werden.



Unter Pandemiebedingungen hatten die Kinder gruppenweise die Gelegenheit, Plappermaul näher kennenzulernen, zu umarmen und mit ihm zu tanzen. Der nächste Einsatz von Plappermaul bei uns in der Einrichtung wird von unseren Kindern schon erwartet. ■

Unter dem folgenden Link haben wir auch ein Video über den Besuch von Plappermaul zusammengeschnitten.

<https://www.youtube.com/watch?v=IJGKxHiGz64>





Bildung einer Steuerungsgruppe des Netzwerks INFamilie in Bövinghausen/Westrich

Ayse Özdil, Ina Rathmann und Cordula Kreibich, NIF Bövinghausen/Westrich

Im August 2021 wurde das Netzwerk INFamilie im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft gemäß §78 SGB VIII in der Jugendfreizeitstätte in Lütgendortmund durch Mitarbeiter*innen der Präventionsfachstelle vorgestellt.

Im Rahmen dieser Sitzung wurde abgestimmt, wo in Lütgendortmund das nächste Netzwerk INFamilie implementiert werden soll. Es bestand die Auswahl zwischen den Aktionsräumen Marten und Bövinghausen. Die Teilnehmer*innen der AG §78 stimmten für Bövinghausen.

Im Oktober 2021 fand die erste Informationsveranstaltung zum Netzwerk INFamilie im Bürgerhaus der „Hans und Ilse Schulze – Stiftung“ statt, die auf großes Interesse bei den Akteur*innen stieß. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurde die Steuerungsgruppe gebildet, deren Teilnehmer*innen sich entschieden haben, sich aktiv als Steuerungsgruppenmitglieder im Netzwerk INFamilie Bövinghausen zu beteiligen und zu engagieren.

Trotz der Einschränkungen durch die Coronapandemie konnte aufgrund des hohen Engagements der Akteur*innen in Bövinghausen bereits ein gemeinsamer Grundlagenflyer entworfen werden.

Am 28. Oktober 2021 wurde der Bücherschrank in Bövinghausen eingeweiht. Ein buntes, großes Plappermaul, das Lesenashorn des Jugendamtes, schmückt den Bücherschrank und erzeugt damit die Aufmerksamkeit der kleinen und großen Bücherfans. Im Bücherschrank können viele Bücher für Groß und Klein ausgesucht oder ausgetauscht werden. Das Projekt ist ein Beispiel für die bereits bestehende und erfolgreiche Kooperation zwischen Lokalpolitik, Ev. Christuskirche mit Kinderarche, Christlichem Jugenddorf (CJD) und dem Familienbüro Lütgendortmund.

Alle Beteiligten freuen sich nun auf die Zusammenarbeit im Netzwerk INFamilie Bövinghausen/Westrich.

Steuerungsgruppenmitglieder des Netzwerks in Bövinghausen/ Westrich:

- FABIDO Familienzentrum
Bövinghauser Straße
- „lokal willkommen“
- Ev. Familienzentrum Kinderarche
- Ev. Christuskirche
- Freiligrath-Grundschule
- Erziehungsberatungsstelle
Lütgendortmund
- Aktionsraumbeauftragte
- IG Bövinghausen
Marktplatz-Bövinghausen e.V.
- Kinder- und Jugendförderung
- Familienbüro
- Jugendhilfedienst
- Kita-Sozialarbeit

Der neue Standort in Bövinghausen ist nun das siebte Netzwerk INFamilie in Dortmund – und es werden noch weitere hinzukommen. ■



Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) – ein Schwerpunktthema im Netzwerk INFamilie Westerfilde/Bodelschwingh

Dirk Havemann, Präventionsfachstelle Jugendamt

Seit Anfang 2021 ist die Stadt Dortmund Modellkommune für Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und damit eine der ersten Modellkommunen in

Deutschland. Die UN-Agenda 2030 beinhaltet 17 Nachhaltigkeitsziele, die in der beiliegenden Grafik aufgelistet sind. Die Zielumsetzung ist auf 2030 terminiert.

BNE- Nachhaltigkeitsziele



Im Aktionsraum Westerfilde/Bodelschwingh wurde eine Projektgruppe aus engagierten Akteur*innen gebildet, um das Thema Müllvermeidung partizipativ zu bearbeiten. Zur Projektgruppe gehören die Vonovia Wohnungsgesellschaft, das Quartiersmanagement, die Stadt- und Landesbibliothek und die Jugendfreizeitstätte KESS. Dazu wird ein Kinderbuch mit dem Titel „Plappermaul räumt auf“ zum Thema Müllvermeidung und -trennung aufgelegt, das im Frühjahr 2022 erscheint.

In diesem Bilderbuch für Kinder von vier bis acht Jahren befasst sich das Nashorn Plappermaul der Präventionsfachstelle kindgerecht mit den o.g. Themen. Gerade im Stadtteil Westerfilde/Bodelschwingh stellt die unsachgemäße Entsorgung von Müll ein großes Problem dar.

Das Buch möchte Kindern Wissen vermitteln, sie für diese Themen sensibilisieren und sie befähigen, als Multiplikator*innen für Erwachsene hinsichtlich Müllvermeidung und sachgerechter Entsorgung zu fungieren. Das Buch wird vollständig über die Sponsoren Vonovia Mieterstiftung und die Rotary Clubs in Dortmund finanziert. Verschiedene Aktionen mit Kindergärten und Schulen wie ein Müllsammeltag und Waldtage werden das Buch inhaltlich begleiten.

Damit setzen sich die Kinder mit den Folgen von unsachgemäßer Entsorgung von Müll und Unrat für die Natur auseinander. Mit dem gesammelten Müll bzw. wertfreien Material werden gemeinsam mit Künstler*innen Skulpturen und Objekte gestaltet und in Westerfilde und Bodelschwingh ausgestellt. ■



spiel-&sportMOBIL und Spieltonne – ein erfolgreiches Bewegungs-Tandem

Kerstin Lederbogen, Schalom OT, Jürgen Schlüter und Nadine Kiefer, DJK


Kooperationspartner*innen:

StadtSportBund Dortmund e.V.
DOGEWO21
LEG
Vonovia
SPARBAU Stiftung gGmbH
Ev. Friedenskirchengemeinde
Dortmund Nord-Ost
DJK
PROMO: Projektarbeit mobile Kinder- und Jugendförderung im Stadtbezirk Scharnhorst

In 2021 war das spiel-&sportMOBIL im Netzwerk INFamilie Scharnhorst von Juni bis Oktober unterwegs – auch in den Ferien! Das Lastenfahrrad, gut ausgestattet mit Spiel- und Sportmaterialien, fuhr an verschiedenen Tagen in der Zeit von 16.00 bis 18.00 Uhr unterschiedliche Spielplätze in Scharnhorst an.

Montags in der Spannstraße, dienstags im Sombartweg, mittwochs im Schmolterweg, donnerstags in der Stresemannstraße und freitags am Heidstrang nutzten durchschnittlich 20 Kinder das tolle Angebot. Die ausgebildeten





Übungsleiter*innen und Assistent*innen brachten die Kinder in Bewegung und bereiteten ihnen viel Spaß und Freude. Auch die Eltern waren durchweg begeistert. Aufgrund der positiven Resonanz werden die Kooperationspartner*innen diese Aktion auch in diesem Jahr weiterführen.

Und von tollen Bewegungsangeboten können Kinder natürlich nicht genug bekommen – deshalb besuchten Mitarbeitende der Schalom OT auch mit ihrer Spieletonne verschiedene Standorte in Scharnhorst. Auf den Spielplätzen am Schelerweg, Simmelweg und an der Noskestraße konnten montags, donnerstags und freitags von 16.00 bis 18.00 Uhr neue Bewegungs- und Spielangebote für die Kinder geschaffen werden.

Aufgrund der großen Anzahl von bewegungsbegeisterten Kindern am Schmolterweg bildeten das spiel-&sportMOBIL

und die Spieltonne an diesem Tag immer ein erfolgreiches Tandem, um der großen Nachfrage gerecht werden zu können.

Auch in diesem Jahr können sich die Scharnhorster Kinder wieder auf ein bewegtes Jahr mit dem spiel-&sportMOBIL und der Spieltonne freuen.

Und die beiden sind nicht alleine – das mobile Aktionsbauwagenangebot vor Ort „FLITZMOBIL“ von PROMO ist seit vielen Jahren ein fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit im Stadtbezirk Scharnhorst.

Das mobile Angebot fährt kontinuierlich von März bis Oktober die Wohnquartiere an, um die Kinder und Familien mit seinen niedrigschwelligen Angeboten zu erreichen. Zusammen bilden diese drei großartigen Angebote in Scharnhorst letztendlich ein erfolgreiches Bewegungs-Tridem. ■

Inhalte und Ziele des Angebotes:

Kinder für Sport und Bewegungsangebote begeistern

Soziale Kompetenzen der Kinder durch gemeinsames Spielen fördern

Kinder beteiligen und ihnen (Freizeit-)möglichkeiten aufzeigen

Eltern einen niedrigschwelligen Zugang für Beratung und Unterstützung schaffen

Kreativität der Kinder fördern

Kinder und Eltern für umweltbewusstes Verhalten sensibilisieren

Gemeinsam für eine lebenswerte und nachhaltige Zukunft

Dirk Havemann, Präventionsfachstelle Jugendamt

Der NIF-Kalender 2022 steht unter dem Thema „Bildung für nachhaltige Entwicklung“.

Ende 2021 hat das Netzwerk INFamilie einen Kalender zum Thema BNE herausgebracht. Er trägt den Titel „So bunt, schön und stark wird mein Quartier - und alle machen mit - Gemeinsam für eine lebenswerte und nachhaltige Zukunft“. Kinder aus 13 Institutionen, Organisationen und Jugendverbänden, wie beispielsweise Kindergärten, Schulen und Freizeitanstalten, haben sich intensiv und kreativ mit diesem Thema auseinandergesetzt.

Mehr als 120 selbstgezeichnete oder gestaltete Bilder und über 30 Sprüche der Kinder wurden bei der Präventionsfachstelle eingereicht.

Eine interdisziplinär zusammengesetzte Jury wählte die Bilder und Sprüche für den Kalender 2022 aus. Die Preisträger*innen erhielten Sachpreise und Urkunden für ihre Werke. Die Jury hat anerkennend konstatiert, dass auch schon die jungen Kinder, sich ernsthaft und kritisch mit ihrer Zukunft und dem Thema „Nachhaltigkeit“ auseinandersetzen. ■

Die stolzen Preisträger*innen aus der Beratungsstelle Westhoffstraße, Soziales Zentrum Dortmund e.V.



Farbdruck aus der Natur



Bunte Blätter
schau nur her!
Wer ist dieser
Zauberer?
Zauber, zauber
hex, hex, hex
Jedes Blatt kriegt
einen Klecks!

www.kita-kiste.com

Liva & Jonah 2,4 J.

Liva und Jonah, Kinderstube Märchenwald

So **bunt**, *schön* und **stark** wird mein Quartier
– UND ALLE MACHEN MIT.

Gemeinsam für eine lebenswerte und nachhaltige Zukunft.

2022

DAS JUGENDAMT.
Unterstützung, die ankommt.





Sprachschatz – ein Schritt zur Chancengleichheit für Kinder

Andrea Dennissen, FABIDO und Nele Braß, Fachberatung Kindertageseinrichtungen Jugendamt

In Kooperation zwischen dem Jugendamt und dem städtischen Träger für Kindertageseinrichtungen FABIDO wurde das Sprachförderprogramm „Sprachschatz“ konzipiert. Das Angebot richtet sich an Kinder ab vier Jahren, die noch keine Kindertageseinrichtung besuchen und einen Unterstützungsbedarf in der Sprachbildung haben. Mit dem „Sprach-

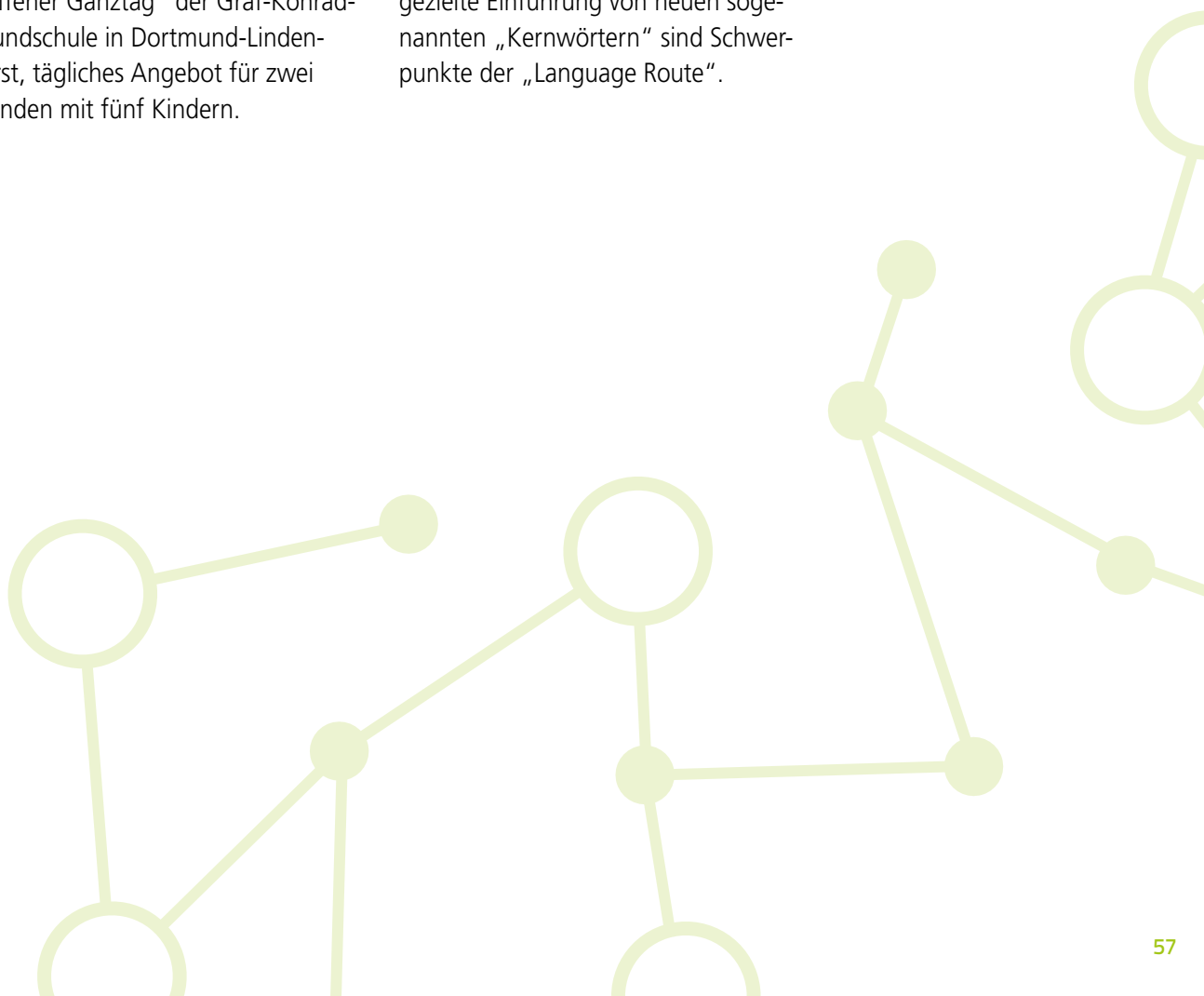
schatz“ soll im Sinne einer durchgängigen Bildungskette und mit Blick auf Chancen- und Bildungsgerechtigkeit den Kindern ein bestmöglicher Schulstart ermöglicht werden. Dabei ist das Projekt als ein ergänzendes Angebot zu verstehen, die Vermittlung in eine Kindertageseinrichtung ist stets zu priorisieren.

Um die Wirksamkeit und praktische Umsetzung zu erproben, ist das Pilotprojekt zunächst an drei Standorten gestartet:

- FABIDO Familienzentrum Umlandstraße 3 in der Innenstadt-Nord, dreimal wöchentlich für zwei Stunden mit fünf Kindern,
- Familiengrundschulzentrum Dietrich-Bonhoeffer-Grundschule in Dortmund-Derne, tägliches Angebot für zwei Stunden mit fünf Kindern,
- „Offener Ganzttag“ der Graf-Konrad-Grundschule in Dortmund-Lindenhorst, tägliches Angebot für zwei Stunden mit fünf Kindern.

Das pädagogische Konzept des „Sprachschatzes“ ist angelehnt an die Sprachfördermethode „Language Route“ und orientiert sich an der Grundlage der „alltagsintegrierten Sprachbildung“. Insbesondere wird dabei die sprachliche Bildung und Förderung bei mehrsprachig aufwachsenden Kindern berücksichtigt.

Zentrale Inhalte sind die Sprachförderung durch Interaktion, interaktives Vorlesen, „Wortschatzarbeit“ und der Umgang mit digitalen Medien. Der immer wiederkehrende dialogische Vorlesezyklus, das Sprachvorbild der Fachkräfte und die gezielte Einführung von neuen sogenannten „Kernwörtern“ sind Schwerpunkte der „Language Route“.



Vielfältige Materialien, wie „Themenboxen“ mit Büchern, Spielen, Handpuppen, Bildkarten, Verkleidungsgegenständen und Utensilien z.B. zu den Themen „Tiere, Haushalt, Verkehr und Wald“, werden eingesetzt und unterstützen die Arbeit der pädagogischen Kräfte.

An allen Standorten sind die pädagogischen Fachkräfte in der Methode „Language Route“ in einer eintägigen Veranstaltung fortgebildet worden. Um die Sprachbildungsfortschritte der Kinder zu dokumentieren, wird das Beobachtungsverfahren „BaSiK - Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen“ eingesetzt.

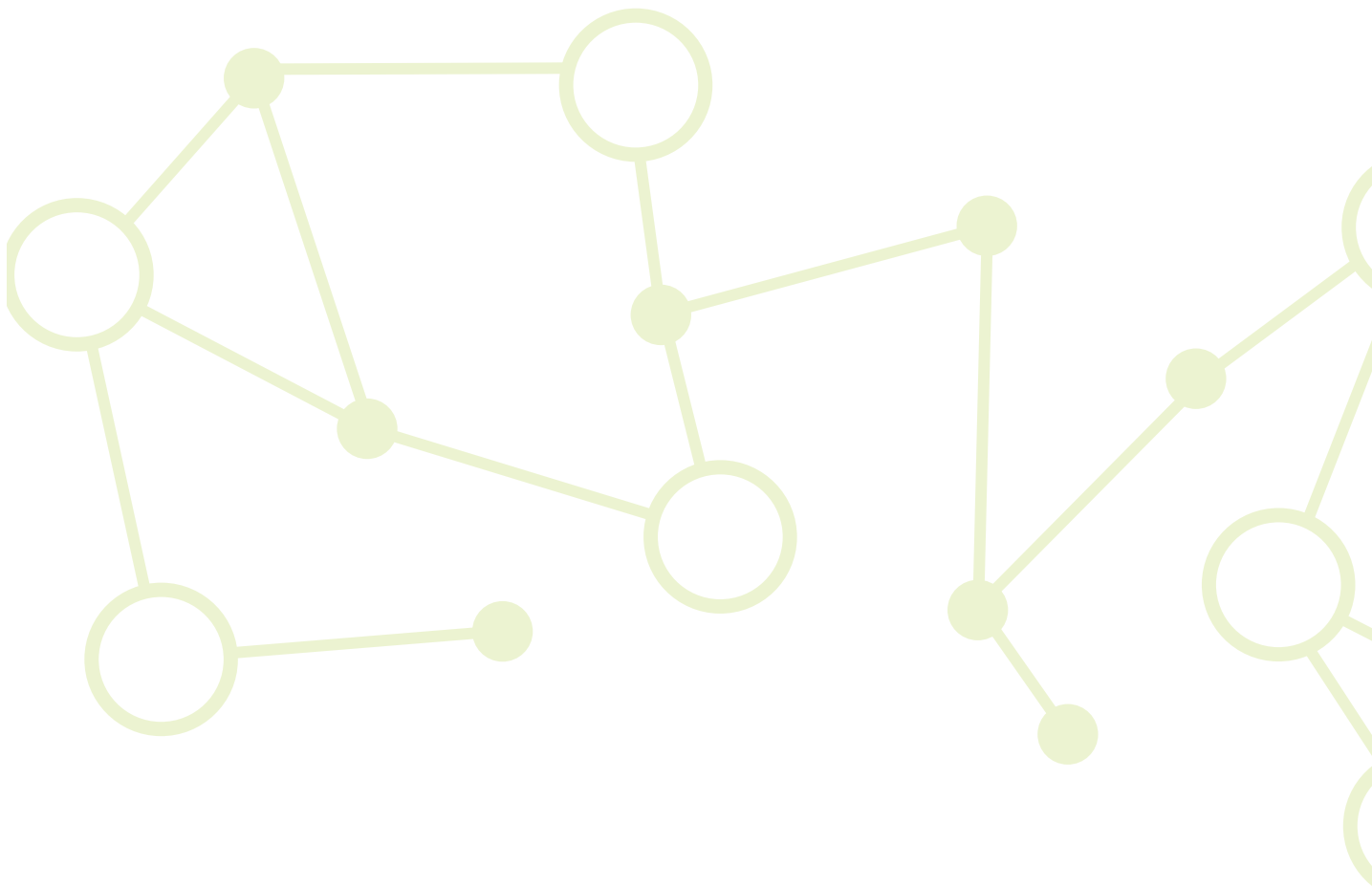
Die Eltern der Kinder werden konzeptionell eingebunden, indem sie an „Eltern-Kind-Spielstunden“ teilnehmen können und ein regelmäßiger Austausch gewährleistet wird. Während des „Sprachschatzes“ sind die Eltern in räumlicher Nähe der Kinder und können Angebote des Familienzentrums, des Familiengrundschulzentrums

oder des „Offenen Ganztags“ wahrnehmen. So haben sie die Möglichkeit, an Elterncafés, thematischen Veranstaltungen wie z.B. Ernährungsberatung oder Hebammensprechstunden teilzunehmen oder einen Deutschkurs zu besuchen.

Eine Evaluation durch Befragungen der Kinder, Eltern und Fachkräfte am Ende des Projektzeitraumes nach neun Monaten beleuchtet verschiedene Aspekte des Angebotes, wie z.B. die strukturellen Bedingungen, die Wirksamkeit in der Sprachentwicklung der Kinder und die Elternzufriedenheit.

Die Finanzierung des Projektes am Standort Uhlandstraße erfolgt aus dem Budget des Familienzentrums, und für die Standorte an den Schulen übernimmt das Jugendamt aus dem Budget der Präventionsfachstelle die Kosten für die pädagogischen Fachkraftstunden.

Das Projekt startete Anfang September 2021, und bereits nach ein paar Wochen



konnten drei Kinder reguläre Plätze in Kindertageseinrichtungen erhalten. Bis heute nehmen aus unterschiedlichen Gründen, z.B. schwierige Bring- und Abholphasen für die Eltern, Erkrankungen und Quarantäne, nicht alle Kinder regelmäßig das Angebot wahr. Darüber hinaus konnten aufgrund der Corona-Situation und der damit verbundenen unterschiedlichen Einschränkungen durch die Corona-Schutzverordnung nur eingeschränkt Angebote für Eltern stattfinden. Die Betretungsverbote bei nicht ausreichender Immunisierung, die Schließungen an den Standorten und die Verbote für Zusammenkünfte machten die Familienangebote nur sehr eingeschränkt möglich. Darüber hinaus wünschten sich viele Eltern während des „Sprachschatzes“ nicht anwesend sein zu müssen, um kurze kinderfreie Zeiten für Besuche bei Ärzt*innen, Einkäufe und Behördengänge nutzen zu können.

Viele der Kinder wurden zum ersten Mal institutionell betreut. Deshalb

brauchten sie zu Beginn der Eingewöhnungsphase viel Zeit und Unterstützung, um die anderen Kinder, Erwachsenen und die Räumlichkeiten kennenzulernen. Die Umsetzung der Sprachfördermethode „Language Route“ musste zurückgestellt werden, da die Kinder gerne zunächst alleine die neuen Spiel-, Bewegungs- und Kreativangebote ausprobieren wollten. Ebenso waren sie noch häufig mit dem gemeinsamen Betrachten von Bilderbüchern überfordert. Auch wenn vom festgelegten Projektablauf abgewichen wurde, bereichert das Projekt die Kinder. Sie machen erste Erfahrungen in Kindergruppen, lernen Abläufe sowie Regeln für das Zusammenleben mit anderen Kindern kennen und haben Spaß und Freude, neue Spiele und Beschäftigungen zu entdecken.

Der „Sprachschatz“ ergänzt sinnvoll die Arbeit in den Kindertageseinrichtungen und trägt zur Chancengerechtigkeit bei. Die Wurzeln des Sprachschatzes liegen übrigens in der Sprachschule St. Antonius im Netzwerk INFamilie Hannibal- und Brunnenstraßenviertel. ■

Landesprogramm „kinderstark – NRW schafft Chancen“

Unterstützung kommunaler Gesamtstrategien für ein gelingendes Aufwachsen in Nordrhein-Westfalen

Nina Schadt, Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen

Einführung: Warum der ganze Aufwand?

Das Land Nordrhein-Westfalen schafft durch eine Vielzahl von Maßnahmen mehr Chancengerechtigkeit für alle Kinder und Jugendliche. Eine davon ist die Unterstützung für Kommunen, die kommunale Präventionsketten aufbauen möchten mit dem Ziel einer passgenauen koordinierten Angebotslandschaft. Der Aufbau kommunaler Präventionsketten gelingt durch einen hohen Grad an bereichsübergreifender Vernetzung und der Entwicklung einer gemeinsamen kommunalen Gesamtstrategie. Dies erfordert Zeit, Personal und den Einsatz der Beteiligten, auch weil ungewohnte Wege beschritten werden. Warum es sich lohnt, diesen Weg zu beschreiten, verdeutlichen die folgenden Aspekte:

- Familien sind das erste und wichtigste soziale Umfeld, in denen Kinder Bindung erfahren, sich entwickeln und lernen. Geht es den Eltern gut, geht es zumeist auch den Kindern gut. Familien zu unterstützen, wenn sie dies brauchen, bedeutet also auch die Kinder zu stärken.
- Zu dem gelingenden Aufwachsen von Kindern leisten viele Akteur:innen, Einrichtungen, Ämter und Politikfelder einen Beitrag. Das Verständnis von einer gemeinsamen Verantwortung für Kinder und Jugendliche entlastet einzelne Fachkräfte, stärkt Kooperation und öffnet die individuelle fachliche Perspektive.
- Angebote, die Kinder, Jugendliche und Familien bei Bedarf unterstützen und begleiten sind nur gut, wenn sie auch tatsächlich in Anspruch genommen werden. Zugänge zu finden und passgenaue Angebote und Zielgruppen zusammen zu bringen, ist ein wichtiger Aspekt der kommunalen Gesamtstrategie.
- Hierbei unterstützen die Beteiligung der Adressat:innen sowie ein gutes Monitoring, bei dem Daten (quantitativ und qualitativ) unterschiedlicher Herkunft zusammengetragen werden. Wissensbasiertes Handeln macht Entscheidungen rational, empirisch belastbar und praxisrelevant umsetzbar.

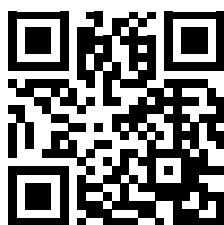
Rückblick

Seit mehr als 20 Jahren werden kommunale Gesamtstrategien mit Fokus auf die Lebensbedingungen von Kindern, Jugendlichen und Familien entwickelt. Dormagen und Monheim waren in Nordrhein-Westfalen die ersten Kommunen, die bereichsübergreifende Unterstützungsstrukturen entwickelten und Netzwerke entstehen ließen, die ein abgestimmtes und koordiniertes präventives Handeln zum Ziel hatten. Damit einher ging die Öffnung unterschiedlicher Verwaltungsbereiche, die nicht mehr ausschließlich in den eng abgesteckten Zuständigkeiten für ihre Kernthemen handelten, sondern einen Beitrag zu einer kommunalen Gesamtstrategie leisteten und sich dem Ziel des gelingenden Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen verpflichtet fühlten.

Das Landesjugendamt Rheinland griff die Idee fachbereichsübergreifender Netzwerke für Familien mit dem Modellprojekt „Netzwerke gegen Kinderarmut“ in 39 Kommunen auf. 2012 folgte das Land Nordrhein-Westfalen mit dem Modellvorhaben „Kein Kind zurücklassen“ in zunächst 18 Modellkommunen (darunter Dortmund), 2017 kamen dann weitere 22 Modellkommunen hinzu. Seit 2018 unterstützt die Servicestelle des LWL gelingendes Aufwachsen und kommunale Netzwerke für Kinder.

In allen Modellen wurden den Kommunen fachliche Unterstützung einerseits, aber auch Raum für Austausch und Entwicklung geeigneter Strategien und Tools für die Umsetzung angeboten.

Im Laufe der Jahre ist dadurch ein Netzwerk von Fachkräften entstanden, in dem umfangreiches Prozess- und Strukturwissen vorhanden ist. Sichtbar wird dieses Wissen sowie die Weiterentwicklung auf der Website.



www.kinderstark.nrw

Das Landesprogramm „kinderstark – NRW schafft Chancen“

Die jetzige Landesregierung hat im Koalitionsvertrag festgelegt, fachbereichsübergreifende Prävention nicht mehr nur in Modellkommunen, sondern flächendeckend im Land und dauerhaft zu stärken. Dazu wurde zunächst eine Bilanzierung vorgenommen einschließlich einer Evaluation. Die Rückmeldungen aus den Modellkommunen, anderer Ministerien und der weiteren Fachwelt wurden in ein auf Langfristigkeit angelegtes Konzept eingebracht.

Der im April 2020 veröffentlichte Aufruf für das Landesprogramm „kinderstark – NRW schafft Chancen“ unterstützt alle Kommunen mit einem eigenen öffentlichen Träger der Jugendhilfe in NRW bei dem Aufbau kommunaler Präventionsketten. Die Unterstützung erfolgt auf mehreren Ebenen:

- Um Mittel aus dem Programm in Anspruch nehmen zu können, verpflichten sich Kommunen eine hauptamtliche Netzwerkkoordination zu beschäftigen, deren Aufgabe es ist, ein bereichsübergreifendes Netzwerk aufzubauen, den Gesamtprozess zu strukturieren, die Entwicklung einer bereichsübergreifenden Gesamtstrategie zum gelingenden Aufwachsen zu steuern und kommunikativer Knotenpunkt im Netzwerk zu sein.
- Darüber hinaus können die Mittel zur Finanzierung weiterer Maßnahmen genutzt werden. Diese Maßnahmen sind fest umrissen, haben aber einige Gemeinsamkeiten. Es sind Maßnahmen an Schnittstellen zweier Rechtskreise, sie werden an Regelsystemen angedockt und erreichen so potentiell alle Kinder, Jugendlichen und Familien und haben keine regelhafte Finanzierung.
- Die Umsetzung wird von den Landesjugendämtern Rheinland und Westfalen-Lippe sowie der Servicestelle Prävention des Instituts für soziale Arbeit fachlich begleitet. Es werden Qualifizierungen, Fachformate, Austauschtreffen, aber auch zahlreiche Arbeitsmaterialien und Gute Praxis Beispiele angeboten. Das aber vielleicht wichtigste Format ist das Lernnetzwerk, in denen Kommunen

sich in einer Art kollegialer Beratung untereinander austauschen und gemeinsam Lösungen entwickeln.

Die Handlungsfelder im Landesprogramm

I. Familiengrundschulzentren

In Kindertageseinrichtungen bewährt kam der Impuls aus Kommunen, auch an Grundschulen Unterstützungsstrukturen für Kinder und Familien zu etablieren. Familiengrundschulzentren stärken Eltern als Bildungspartner:innen ihrer Kinder und den Lernort Schule.

II. Lotsendienste an Geburtskliniken

Lotsendienste gibt es bereits an mehr als 75% der Geburtskliniken in NRW und seit 2021 an allen Geburtskliniken in Dortmund. Lots:innen nehmen in den Tagen um die Geburt Kontakt zu Frauen in der Klinik auf und bieten bei Bedarf Beratung und Unterstützung an. Da Eltern in dieser Zeit sehr offen für unterstützende Ansprache sind, wird dieses freiwillige Angebot gerne angenommen und die Lots:innen helfen bei weitergehenden Bedarfen, die richtigen Ansprechpartner:innen zu finden.

III. Lotsendienste in Arztpraxen

Ärztinnen und Ärzte, aber auch die medizinischen Fachangestellten haben in der Regel ein gutes Gespür dafür, wenn Familien einen Beratungs- oder Unterstützungsbedarf haben, der über den medizinischen Bedarf hinausgeht. Bei diesem Modell stehen die Lots:innen in gynäkologischen und pädiatrischen Praxen für Beratungen bereit und vermitteln die Familien bei Bedarf in weitergehende Angebote.

IV. Familienbüros

Familienbüros bündeln an einer Stelle viele Themen, die für Familien relevant sind. So können Familien sich mit ihren Anliegen an eine Stelle wenden und müssen nicht unterschiedliche Ansprechpartner*innen suchen.

V. Aufsuchende Angebote

Aufsuchende Angebote nehmen besonders belastete Familien in den Blick. Die Anforderungen in diesem Handlungsfeld sind bewusst offen formuliert, um Kommunen die Möglichkeit zu geben, Angebote umzusetzen, die genau zu den Bedarfen der dort lebenden Familien passen. Gefördert werden können auch solche aufsuchende Angebote, die einen Beitrag zur Linderung der negativen Folgen der Pandemie gerade für sozial benachteiligte Kinder und Familien leisten.

Ausblick

Im nunmehr dritten Jahr des Landesprogramms nehmen über 100 Kommunen mit eigenem Jugendamt in NRW Fördermittel und fachliche Begleitung in Anspruch. Und wie bei jedem Innovationsprozess gibt es diejenigen, die mit Begeisterung Neues probieren, lernen, sich verändern und andere, die von dem Nutzen überzeugt werden wollen und noch zögerlich sind. In Dortmund jedoch, aber auch in anderen Kommunen, die 2012 mit dem Aufbau kommunaler Präventionsketten begonnen haben, lässt sich beobachten, dass die entstandenen

Strukturen bis tief in die Verwaltungsstruktur hineinwirken und sie verändern.

Das MKFFI hat eine begleitende Evaluation durch die Firma Rambøll beauftragt, die Strukturen, Prozesse und Wirkungen untersucht. Die Ergebnisse werden Ende des Jahres vorliegen. Dann wird zu beurteilen sein, inwieweit es bei der aktuellen Programmlogik aus Qualifizierungsprogramm, Stärkung von Vernetzungsstrukturen und Maßnahmenförderung bleibt oder ein Nachbesserungsbedarf für das Programm besteht.

Seit mittlerweile 10 Jahren entwickelt die Stadt Dortmund in Zusammenarbeit mit zahlreichen Akteur:innen ihre kommunale Präventionskette. Und, um zu dem Anfang dieses Artikels Bezug zu nehmen, der Aufwand hat sich gelohnt. Mit den Lotsendiensten in Geburtskliniken werden nahezu alle Familien direkt nach der Geburt erreicht, Kinder und Jugendliche werden in ihren Lebenswelten wahr- und ernst genommen, Angebote adressieren die Vielfalt einer Großstadt und sind somit passgenauer und niederschwellig.

Zudem haben die Dortmunder Akteur:innen aus den kommunalen Präventionsketten und den Frühen Hilfen konstruktiv und offen an der Weiterentwicklung dieses nun nicht mehr ganz so neuen Feldes der Kinder- und Jugendhilfe mitgearbeitet, immer mit der Bereitschaft zu lernen und sich zu verändern. Und das sind die besten Voraussetzungen für weitere erfolgreiche 10 Jahre. ■



Ausblick

Liebe Netzwerker*innen,

die dritte Ausgabe des Netzwerkmagazins macht deutlich, dass auch in der Krise Netzwerkarbeit gut, effektiv und umfassend möglich ist. Sie, die Akteur*innen in den Quartieren, schließen sich zusammen und tun alles, um den Familien und Kindern in dieser schwierigen Zeit zu helfen oder ihnen einfach eine Freude zu bereiten. Die Artikel im Magazin veranschaulichen das eindrücklich. Besonders freut mich, dass wir zwischenzeitlich sogar ein neues Netzwerk INFamilie in Dortmund Bövinghausen/Westrich an den Start bringen konnten. Das sind starke Signale für erfolgreiches vernetztes Arbeiten.

Ich bedanke mich für Ihr großes Engagement und die Unterstützung, die Sie den Menschen in den Quartieren geben, liebe Netzwerkakteur*innen. Sie haben auch unter den erschwerten Corona-Bedingungen wieder viel möglich gemacht.

An dieser Stelle möchte ich einen Ausblick auf die Präventionsarbeit im Netzwerk INFamilie und in der Jugendhilfe allgemein wagen.

Die Reform des SGB VIII macht einmal mehr deutlich, dass Prävention vor Intervention geht. Der Gesetzgeber legt in den fünf Regelungsbereichen bis 2028 sehr viel Wert auf die Optimierung des Kinderschutzes und die Beteiligung von jungen Menschen, Eltern und Familien. Darüber hinaus zeigt er auf, dass Inklusion eine große Herausforderung sein wird und noch mehr Präventionsarbeit vor Ort geleistet werden soll. Diesbezüglich sind wir in Dortmund mit den erprobten Strukturen des Netzwerks INFamilie in den Aktionsräumen gut aufgestellt. Es ist unser Bestreben, den Ausbau des Netzwerks in Dortmund weiter voran zu treiben, die Strukturen stetig zu optimieren, bewährte Angebotsformate auszubauen und neue Formate zu entwickeln.

Im Februar dieses Jahres habe ich im Jugendamt einen weiteren Bereich eingerichtet, der sich um die konzentrierte und gleichzeitig vernetzte Inklusion in Dortmund kümmert.



Was derzeit sicher nicht absehbar ist, sind die Auswirkungen und Folgen der Ukraine-Krise für die Kinder und Familien. Hier werden wir sicher gemeinsam viel Kraft aufbringen müssen, um die Folgen der Flucht und Vertreibung zu kompensieren und den Menschen eine lebenswerte Perspektive zu geben.

Welche Entwicklungen sehe ich für das Netzwerk INFamilie in diesem Jahr?

Ich bin sehr optimistisch, dass es im Spätsommer die Möglichkeit geben wird, das über viele Jahre bewährte „Fachforum“ wieder aufleben zu lassen. Wir alle sehnen uns nach Präsenzveranstaltungen, um in den direkten Austausch zu kommen, vertraute Menschen wiederzusehen, neue Netzwerkpartner*innen kennen zu lernen und Impulse für die Netzwerkarbeit zu erhalten bzw. zu setzen.

Save the Date

11. Fachforum des Netzwerks INFamilie
am 15. September 2022

Die Evaluation des Netzwerks INFamilie durch die Fachhochschule Dortmund ist abgeschlossen und steht Ihnen in Kürze zur Verfügung. In der Evaluation wird die Durchführung der unter Corona mehrfach ausgefallenen Entwicklungskonferenz empfohlen.



In der Entwicklungskonferenz, zu der Interessenvertreter*innen von sozialen Dienstleistenden, Dortmunder Trägervertreter*innen, Fachkräfte sowie Verantwortliche der Stadtverwaltung und der Zivilgesellschaft eingeladen werden, sollen die Weichen für eine optimierte Netzwerkarbeit „INFamilie“ der nächsten Jahre gelegt und das dazugehörige Fachkonzept weiterentwickelt werden.

Save the Date

Entwicklungskonferenz des Netzwerks
INFamilie am 02. November 2022

Ich bin sehr optimistisch und freue mich auf die Zusammenarbeit mit Ihnen, auf viele persönliche Begegnungen auf dem Fachforum, der Entwicklungskonferenz und bei anderen Gelegenheiten. Bleiben Sie dem Netzwerk INFamilie wohlgesonnen.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei zwei wichtigen Persönlichkeiten der Stadt Dortmund bedanken. Frau Schneckenburger, die als Dezernentin das Netzwerk INFamilie immer gestützt und unterstützt hat, wünsche ich alles Gute für ihr zukünftiges berufliches Wirken beim Deutschen Städtetag. Und ich freue ich mich sehr, dass unser Oberbürgermeister Thomas Westphal die Schirmherrschaft für das Netzwerk INFamilie persönlich übernommen hat.

Bleiben Sie alle gesund!

Ihre Dr. Annette Frenzke-Kulbach

Impressum

Herausgeberin: Stadt Dortmund, Jugendamt

Redaktion: Dr. Annette Frenzke-Kulbach (verantwortlich), Kordula Leyk,
Ingolf Sinn, Bettina Prothmann, Özlem Dag, Wilhelm Klein

Fotos: Stadt Dortmund, Prof. Dr. Viola Hartung-Beck, Aline Brinkmann,
Andreas Schmitz-Grenda, Saghar Seyedloo, Anna-Marie Wahle, Jasmin
Franik, DOGEWO (Schaper), Paul Pyka, Heike Veitinger, Behle Schröter, Fatma
Karaca-Tekdemir, FABIDO, Anne Diebels, Ole König

Layout, Produktion und Druck: Stadt Dortmund, Dortmund-Agentur – 04/2022

Wir verwenden ausschließlich FSC/PEFC-zertifiziertes Papier, alkoholfreie
Druckchemie & Druckfarben auf Pflanzenölbasis.

Kooperationspartner*innen und Unterstützer*innen des Netzwerks INFamilie

Aktionsplan Soziale Stadt Dortmund • Alloheim Senioren-Residenz Schloss-Westhusen • Amt für Stadterneuerung • AWO Dortmund • AWO FZ/ Kita Am Bruchheck • AWO FZ/ Kita Burgholzstraße • AWO FZ/ Kita Braunschweigerstraße • AWO FZ/ Kita Nortkirchenstraße • AWO Kinderstuben • Beratungsstelle am Hesseweg für Kinder, Jugendliche, Eltern und Alleinerziehende • Beratungsstelle Hörde • Beratungsstelle Mengede • Bertelsmann Stiftung • Bewegungsambulatorium • Bodelschwingh-Grundschule • Brücherhof-Grundschule • Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder Stamm Vagabunden • Bundesinitiative Frühe Hilfen • Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend • Buschei Grundschule • Caritas Dortmund • Chancengleich in Europa e. V. • CJD Dortmund • DEW21 • Diakonie in Dortmund und Lünen • Die Johanniter • Die Rotary Clubs in Dortmund • DJK Hansa Dortmund • DJK Eintracht Scharnhorst • dobeq GmbH • DOGEWO21 • Dortmunder Budo Sportverein e.V. • Dortmund Stiftung • DRK Integrationsagentur • DRK Kindergarten "Wilde Wiese" • Ev. Bildungswerk Dortmund • Ev. Familienzentrum "Kinder-Arche" Bövinghausen • Ev. FZ Roland • Ev. Jugend Eving • Ev. Kindergarten Kinderbusch • Ev. Lydia-Gemeinde • Ev. Noah-Gemeinde • Ev. Segenskirchengemeinde • Evangelische Kirche Dortmund und Lünen • Evangelische Kirchengemeinde Bövinghausen - Merklinde - Westrich • FABIDO • FABIDO FZ Biehleweg • FABIDO Kita Bornstraße 52 • FABIDO FZ Bövinghauser Straße • FABIDO FZ Clarenberg • FABIDO FZ Eberstraße • FABIDO FZ "Eine Welt" • FABIDO FZ Fröbelweg • FABIDO FZ Speckestr. 17 • FABIDO FZ Speckestr. 15 • FABIDO Kita Wattenscheidskamp • FABIDO Kinderstuben • Fachbereich Schule • Fachhochschule Dortmund • Fachhochschule Kiel • Falken Freizeit- und Bildungswerk • Falkentreff Westerfilde • Familienkasse NRW Ost • Förderzentrum Rolandstraße • Freies Bildungswerk Scharnhorst e.V. • Freiligrath Grundschule • FZ Montessori Kinderhaus • Gesundheitsamt • Gesundheitsdienst für Kinder und Jugendliche • Grünbau gGmbH • Grundschule Kleine Kielstraße • Haus der Generationen St. Antonius • Herder Grundschule • Hörder Stadtteilagentur • Integrationsagenturen Nordrhein-Westfalen • Integrationsrat der Stadt Dortmund • Interessengemeinschaft Marktplatz-Bövinghausen e.V. • JobCenter Dortmund • Jüdische Kultusgemeinde Dortmund • Jugendamt • Jugendamt Erzieherische Hilfen und Kinderschutz • Jugendamt Kinder- und Jugendförderung • Jugendamt Präventionsfachstelle/ Familienbüros • Jugendamt Psychologischer Beratungsdienst • Jugendfreizeitstätte Eving • Jugendfreizeitstätte Hörde • Jugendhilfe St. Elisabeth • Julius Ewald Schmitt Grundstücksgesellschaft bR • Kath. FZ St. Franziskus • Kath. Kindergarten Mariä Heimsuchung • Katholische Bildungsstätte für Erwachsenen- und Familienbildung Dortmund • Kath. Kirchengemeinde Herz Jesu • Kath. Pastoralverbund Heilige Drei Könige • Kath. Kindertageseinrichtung Herz Jesu • Kautsky Grundschule • KESS JFS Westerfilde • Kinder- und Jugendtreff Bövinghausen • kinderstark – NRW schafft Chancen • Kita-Sozialarbeit Lütgendortmund • Kommunales Integrationszentrum Dortmund • Koordinierungsstelle im Gesundheitsamt • LEG • Libellen-Grundschule • „lokal willkommen“ – Dortmunder Integrationsnetzwerk • MIA-DO • Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen • Nachbarschaftszentrum NebenAN • Nordwärts • Opel Rüschkamp Dortmund • Pallotiner Katholisches Forum • ProFillis - Stiftung zur Förderung von Kindern und Jugendlichen • Projektorientierte mobile Arbeit in Scharnhorst • Quartiersmanagement Nordstadt • Quartiersmanagement Westerfilde/Bodelschwingh • Regionales Bildungsbüro • Robert Bosch Stiftung • RuhrFutur • Schalom OT • Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Hörde • Soziales Zentrum Dortmund e.V./Beratungsstelle Westhoffstraße • Sparkasse Dortmund • Stadt Dortmund • StadtSportBund Dortmund e.V. • Stadtteilbibliothek Scharnhorst • Stadtteilschule Dortmund e.V. • Stift-Grundschule • Stiftung Soziale Stadt • Tischlein deck dich Dortmund • TSZ Nette Dortmund e.V. • TVE Bodelschwingh • Urbanisten • VHS Dortmund • Vonovia • Vonovia Mieterstiftung • Weingartenschule am See • Westhausen-Grundschule • Westholz Grundschule